Der Deutsche Correspondent
Baltimore, 10. Juli 1874.

Etwas über Cometen.
Coggia's Comet, welcher jetzt jeden Abend gegen 9 Uhr am nordwestlichen Himmel sichtbar ist, verspricht eine der schönsten Erscheinungen zu werden, welche jemals von den Bewohnern der Erde bewundert wurden, und die haben doch im Laufe der Jahrtausende in Bezug auf Cometen schon viel Merkwürdiges gesehen.

Zu Zeiten des Mithridates, 130 v. Chr., erschien z. B. ein Comet, dessen Größe und Glanz Alles übertroffen haben muß, was seitdem dagewesen ist, und der selbst die Sonne überstrahlte. Auch in den Jahren 248, 324 und 399 der christlichen Zeitrechnung wurden merkwürdige Cometen sichtbar. Im Jahre 590 erschien ein Comet und da zu derselben Zeit eine eigenthümliche Krankheit in Europa ausbrach, so wurde dieselbe dem feuriggeschwänzten Himmelswanderer zugeschrieben. Die Menschheit befiel nemlich nach dem Berichte eines alten Chronisten ein beständiges Niesen. Viele nießten sich förmlich zu Tode. Aus jenen Zeiten datirt es sich, daß man zu einem Nießenden sagt, „Gott helf!" „Wohl bekomm's!" „Gesundheit!" „Prosit!"

Zu Zeiten Ludwig des Frommen, 837, erschien ein Comet, welcher diesen Fürsten veranlaßte, zur Versöhnung des Himmels zahlreiche Klöster zu gründen und dotiren. In allen Kirchen der christlichen Welt wurden Messen gelesen, um die zürnende Gottheit zu versöhnen, denn der Unstern hatte die Gestalt eines — Richtschwertes.

Der Comet von 1006 gewährte einen schrecklichen Anblick, denn sein Schweif war wie eine Sense gebogen.

Als Halley's Comet 1456 in Europa erschien, glaubte Papst Calixtus III., daß derselbe ein Dämon sei, der ihn vom Stuhle stoßen wollte, er ordnete an, alle Mittag die Glocken zu läuten. Die Cometenfurcht war damals in Europa so groß, daß Niemand mehr arbeiten wollte und Jedermann den Untergang der Welt für nahe hielt. Derselbe Comet erschien seitdem viermal wieder, nemlich 1531, 1607, 1682 und 1835. Im Jahre 1682 war er außerordentlich brillant, hatte aber fast keinen Schweif und bewegte sich außerordentlich schnell. Sir Isaak Newton beobachtete diesen Cometen genau und stellte Berechnungen auf, die Halley fortführte und in ein System brachte.

Der Comet von 1556 soll den römischen Kaiser deutscher Nation, Karl V., bewogen haben, abzudanken.

Man wird sich noch des Schreckens erinnern, welcher im Jahre 1857 unter den Muckern und Mystikern Preußen's herrschte, weil irgend ein Spaßvogel prophezeit hatte, daß am 13. Juni jenes Jahres der Comet von 1556 wieder erscheinen, die Erde in's Schlepptau nehmen und die alte Sünderin durch das Weltall schleifen werde, gerade wie der Frankenkönig Chilperich einst seine verbuhlte Königin Chriemhilde an den Schweif seines Rosses binden und durch das Lager schleifen ließ, bis von dem unglücklichen Weibe kein ganzes Glied mehr übrig war. — Wer es damals wagte, über die Untergangsprophezeiung zu spotten oder zu lachen, der lief Gefahr, von der fanatischen Meute, welche unter Mühler in den hohen und höchsten Kreisen Preußen's ihr finsteres Wesen trieb, zerrissen, oder wenigstens als Gotteslästerer eingesperrt zu werden.

Zufällig erschien am 13. Juni 1857 kein Comet, aber im folgenden Jahre wurde der brillante Donati'sche Comet im September und Oktober sichtbar.

Kleinere Cometen wurden noch von Encke, Faye, Biela (1826) Thatcher in New-York (1861) entdeckt; deren Umlaufszeit um die Sonne ist kurz.

Als der brillanteste Comet dieses Jahrhunderts muß der von 1811 gelten.

Die Astronomie mit ihren scharfen Instrumenten beobachtet beständig eine größere Anzahl Cometen, aber nicht oft tritt ein solcher in den Gesichtskreis der Erdbewohner; es ist jedoch schon vorgekommen, daß von der Erde aus mehrere Cometen gleichzeitig sichtbar waren.

Im Jahre 1744 erschien ein Comet mit sechs durch dunkle Zwischenräume getrennten Schweifen, von denen jeder eine Breite von 4 Grad und eine Länge von 30—40 Graden hatte.

Im Jahre 1825 wurde in Neuholland ein Comet beobachtet, welcher 5 Schweife hatte, deren Strahlen sich kreuzten. Der doppeltgeschweifte Comet von 1823 zeigte die eigenthümliche Erscheinung von zwei Schweifen, welche fast einen rechten Winkel bildeten.

Die glänzendsten Cometen der neueren Zeit waren die von 1780, 1807, 1811, 1815, 1819 1825, 1843, 1847, 1858 und 1861. — Ein Comet ist demnach in unserem Jahrhunderte nichts Seltenes, jeder erwachsene Mensch hat deren mehrere gesehen. Darum keine Angst nicht.

Ortwein's Verurtheilung in Pittsburg.
Dem telegraphischen Berichte darüber tragen wir folgendes Nähere aus dem „Pittsburger Volksblatt" nach: „Gestern (Freitag) Vormittag, fünfundzwanzig Minuten vor elf, wurde Ernst Ortwein an Gerichtsstelle vorgeführt, um sein Urtheil zu empfangen. Obgleich es so geheim als möglich gehalten worden war, daß ihm der Richterspruch für seine That verkündet werden sollte, hatte sich doch die Nachricht alsbald wie ein Lauffeuer verbreitet und ein zahlreiches Zuschauerpublikum füllte den Gerichtssaal. Bald darauf, nachdem Ortwein in der Letzteren gebracht worden war, erschien Richter Sterrett und nahm auf der Gerichtsbank neben Richter Stowe Platz. Nachdem Letzterer die Eröffnung der Gerichtssitzung verkündet, folgte ein Moment peinlichen Stillschweigens. Alle Augen richteten sich auf den Gefangenen, der mit niedergeschlagenen Augen und verzerrten Zügen auf dem Armesünderbänkchen saß und sich sichtlich bemühte, seine innere Aufregung äußerlich zu verbergen. County-Detectiv Dreßler wurde zum Dollmetscher ernannt und hieß Ortwein auf Befehl des Richters aufstehen. Richter Stowe zu Dreßler: „Fragen Sie ihn, ob er etwas vorzubringen hat, warum die Todesstrafe ihm nicht auferlegt werden soll, wie es das Gesetz vorschreibt." Dreßler übersetzte die Frage an Ortwein in's Deutsche und erwiderte: „Nein, Sir, er hat nichts zu sagen." Richter Stowe bemerkte darauf: „Ich werde es jetzt nicht unternehmen, dem Gefangenen das zu sagen, was ich unter anderen Umständen möchte, wenn seine Kenntniß der englischen Sprache ihn in den Stand setzen würde, es zu verstehen, was ich in Betreff der näheren Umstände bei diesem Verbrechen und über das Verfahren sagen würde, welches er einzuschlagen hat, um sich auf sein bevorstehendes Schicksal vorzubereiten. Ich kann es jedoch nicht unterlassen, den Herren meinen Dank auszusprechen, welche die Güte hatten, auf unser Ansuchen, so pflichtgetreu und eifrig den Angeklagten in der Untersuchung über diese Sache zu vertheidigen. Wir wissen, daß Alles, was juristischer Scharfsinn und die größte gerichtliche Beredsamkeit thun konnte, zu seinen Gunsten geschehen ist und zwar noch dazu Angesichts einer starken öffentlichen Stimmung und ohne irgend welche Vergütung und andere Belohnung, als welche aus der pflichtgetreuen Erfüllung einer unliebsamen gesetzlichen Pflicht entspringt, und mit desto größerer Genugthuung verweilen wir bei dem Ausgang der Untersuchung, weil wir fürchten, daß unter den vorliegenden Umständen Alles, was in Bezug auf die wirklichen Motive in dieser Sache einiges Licht verbreiten konnte, zu Gunsten des Gefangenen gethan worden ist. Es bleibt uns jetzt nur übrig, dem Gefangenen sein Urtheil zu verkünden." Richter Stowe und Sterrett und mit ihnen das gesammte Auditorium erhoben sich jetzt und unter dem tiefsten Stillschweigen sprach Richter Stowe dann das Urtheil:

„Der Spruch des Gesetzes ist, daß Sie, Ernst Ortwein, der hier an der Bar befindliche Gefangene, von hier nach dem Gefängnisse von Alleghany-County geführt werden, woher Sie kamen, und dann zu dem Hinrichtungsplatze, zu der Zeit, welche der Gouverneur des Gemeinwesens durch seinen Befehl bestimmen wird, und daß Sie darauf dort aufgehängt werden, bis Sie todt sind, und möge Gott in seiner unendlichen Güte Ihrer Seele Gnade schenken." Das Urtheil wurde Ortwein verdollmetscht. Es war jedoch bei ihm keinerlei Veränderung, weder während der Zeit, wo der Richter das Urtheil verkündete, noch als es ihm übersetzt wurde, zu bemerken. Ortwein wurde dann wieder in's Gefängniß zurückgeführt, wo er nunmehr in Einzelhaft genommen wird. Kein Verkehr ist ihm mit irgend Jemandem, außer im Beisein des Gefängnißhüters Smith, gestattet.

Die Akka-Zwerge.
Rom, 9. Juni. — Der König empfing gestern im Quirinal die beiden Akka-Zwerge, welche der verstorbene italienische Reisende Miani mit anderen Schätzen der geographischen Gesellschaft hinterlassen hat, und den egyptischen Unteroffizier Hussein-Harial, der den berühmten Reisenden auf Befehl des Vice-Königs auf seinen Wanderungen in Afrika begleitete. Der König war äußerst freundlich gegen die kleinen Akkas, und unterhielt sich lange mit dem Senator Miniscalco, der sie ihm im Namen der geographischen Gesellschaft vorstellte, und mit dem Professor Panceri, der dabei als Dolmetscher diente. Der ältere Akka, ein Knabe von 12 bis 13 Jahren, zeigte sich sehr intelligent und lebhaft, der jüngere von 9 bis 10 Jahren, mehr stillen Temperaments, schien stark an Heimweh zu leiden. Sie sind beide von schwarzer Hautfarbe, jener hat aber schwarzes krauses Haar, und dieser beinahe blondes. Hussein-Hairal erzählte interessante Thatsachen von seinen Reisen, die er mit Miani gemacht hat. In Mian-Mian trafen sie Menschenfresser, welche nicht allein das Fleisch ihrer Feinde, sondern auch das ihrer todten Freunde und Verwandten verzehren. Im Lande der Akka's und Tike-Tike-Nekka spricht jeder Stamm seinen eigenen Dialekt, so daß man noch keine Grammatik und kein Wörterbuch von ihrer Sprache hat verfassen können. Der König schenkte Hussein-Hairal zum Lohne für die treuen Dienste, welche er Miani geleistet, und für den Eifer und die Ehrlichkeit, womit er die anderen der geographischen Gesellschaft bestimmten Gegenstände aufbewahrt und überliefert hat, die Civilverdienstmedaille, eine goldene Uhr mit den Anfangsbuchstaben V. E. in Brillanten, ein Paar Reiterpistolen und eine Börse mit Goldstücken. Die italienische geographische Gesellschaft hat ihm über dies noch einen kostbaren Säbel geschenkt. Die beiden Zwerge sollen im asiatischen Collegium in Neapel erzogen werden.

Tages-Neuigkeiten.
Wie bereits mitgetheilt wurde, ist die „Freedmens' Bank in Washington," welche schon geraume Zeit wackelte, vorgestern in die Brüche gegangen. Man wird sich erinnern, daß ein amendirter Freibrief vor etwa 3 Wochen vom Congresse dieser Bank ertheilt wurde und daß man damals sagte, Hr. Fred. Douglas werde die Gelder nur im Interesse der schwarzen Deponenten verwalten; man glaubte deshalb, daß die Sache ihre Richtigkeit habe. Der neue Freibrief aber hat dem Institut den Hals gebrochen. Nach einer Verfügung desselben durften die neuen Depositen nicht verwendet werden, um alte Deponenten zu befriedigen; die Gelder der alten Depositoren waren aber verborgt, resp. gestohlen, die Zeit der Kündigung verlief und Hr. Douglas mußte, da er keine Fonds hatte, die Bude zuschließen. Die Zweigbanken in den verschiedenen Städten des Landes wurden angewiesen, vor der Hand keine Fonds anzunehmen und auszuzahlen. Eine Commission, bestehend aus den HH. R. Leipold, Robert Purvis und General-Postmeister Creswell, wird den Stand der Dinge untersuchen.

Präsident Grant holt sich den neuen Generalpostmeister aus St. Petersburg, Rußland, denn, wie eine Depesche meldet, hat Marschall Jewell, amerikanischer Gesandter in St. Petersburg, das Amt angenommen. Hr. Jewell ist aus New-Jersey und ein — Gerber seines Zeichens. Das amerikanische Volk soll jetzt wahrscheinlich zum dritten Male den Wahlunfug der Gerber-Clubs erleben.

Marschall Jewell, der neue Generalpostmeister, ist aus Connecticut, wo er früher Gouverneur war.

Präsident Grant und Familie befinden sich seit Samstag früh auf Long Branch.

Butler befindet sich auf Long-Branch.

Mit der Auszahlung der Farragut-Prisengelder geht es langsam und in dünnen Strömen vor sich. Der Erlös der gemachten Kriegsbeute wird verschiedentlich auf 3 Millionen und sogar bis auf das Doppelte geschätzt, denn die bei jener denkwürdigen Gelegenheit genommenen Fahrzeuge bildeten eine lange Namensliste, darunter Ozean-Dampfer, Fluß-, Packet- und Segel-Schiffe, Barken, Briggs, Schooner, eine ungeheuere Quantität Kohlen, Baumwolle und Zucker, gleichfalls die Widderschiffe „Mississippi" und „Manassas," und außerdem 14 von des Feindes eisengepanzerten Kanonenbooten, welche versenkt oder zerstört wurden, nachdem die siegreiche Flotte die Sperrungen des Flusses durchbrochen hatte. Aber nach zwölf Jahren geduldigen Harrens ist die Summe so zusammengeschmolzen, daß die alten Theerjacken, die sonst für jede Gabe nicht undankbar sind, den Bettel mit Mißbehagen in Empfang nehmen. Die Advokaten bezahlten Gebühren betrugen nicht weniger, als $80,000, und verschlangen einen Löwenantheil. Ein Capitän, der nicht weniger als $3000 für seine Dienste empfangen haben sollte, bekommt etwa $600, und so weiter. „Landsmen" empfangen etwa $50 oder durchschnittlich 4 Monat Löhnung.

Bezüglich der Verwilligungen für die Veteranen durch den eben vertagten Congreß ist nichts hinzuzufügen. Die vorgegaukelte Bounty-Ausgleichung und viele andere Bills von wohlthätiger Absicht sind sämmtlich in Dunst aufgegangen. Die Betreffenden müssen sich auf eine andere Sitzung des Congresses bei günstigeren öffentlichen Kassenzuständen vertrösten.

Unter einem Gesetze vom 20. Juni d. J. ist für jeden vom Staatsdepartement ausgegebenen Reisepaß vom 1. d. M. ab, wie wir bereits kurz mittheilten, eine Taxe von $5 zu erlegen. Jeder Paß muß binnen zwei Jahren vom Datum ab, um Gültigkeit zu behalten, bei'm Departement oder einer Gesandtschaft oder einem Consulate erneuert werden. Die diplomatischen Vertreter der Ver. Staaten im Auslande können ebenfalls Pässe ausstellen gegen eine Zahlung wie oben von $5. Pässe sind Bürgerscheine in solennster Form und werden daher nur an Bürger der Ver. Staaten ausgegeben. Militärischer Dienst verleiht nicht ohne Weiteres das Bürgerrecht. Es werden oft Entlassungspapiere eingesandt, um darauf einen Paß zu erlangen. Inhaber derselben sollten sich damit zuerst an ein Gericht wenden, um in Form Rechtens naturalisirt zu werden, und können dann erst auf einen Paß Anspruch machen, indem sie ihren Bürgerschein einsenden. Ein Paß ist hinreichend für eine reisende Familie mit Dienerschaft. Nicht zur Familie gehörende Personen müssen einen besonderen Paß haben. Frau, Wittwe oder Kinder eines naturalisirten Bürgers müssen des Letzteren Bürgerschein einsenden. Pässe können daher auch nicht ertheilt werden an Personen, die erst ihre Absicht erklärt haben, Bürger werden zu wollen. Titel und Berufsbezeichnungen können in Pässen nicht eingeführt werden.

Unter den Unglücklichen, welche vor einigen Tagen von der offiziellen Guillotine in Washington abgemurkst wurden, befand sich auch der Kutscher des Generals Babcock. Dieser „Staatsbeamte" war nämlich auch jahrelang an der öffentlichen Krippe gefüttert worden, ehe es sich herausstellte, daß man seine Dienste entbehren könne.

Die „N.-Y. Tribüne" nennt die Feier des „Vierten" in New-York und Umgegend einen blutigen Gemeinschaden und begründet dieses folgendermaßen: „Ein Aufruhr, sechs brutale Schlägereien, fünfunddreißig Feuersbrünste, vierzig Kinder mehr oder weniger schwer verwundet, drei Morde und ein Brandunfall, welcher den Tod eines Kindes zur Folge hatte, bilden das Register der Unfälle und Zufälle, welche die Feier des „Vierten" in New-York u. Brooklyn begleiteten. Dieses ist nur die schwarze Liste von zwei Städten. Wenn man ferner in Rechnung bringt, daß in Alleghany-City, Pa., 100 Häuser das Opfer der Spielerei eines Knaben wurden, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Unglücksfälle aus den übrigen Theilen des Landes denen der Metropole gleichkommen. Alle diese schmerzliche Thatsachen können als ein furchtbares Argument zu Gunsten der Abschaffung der absurden Weise, in welcher wir den Unabhängigkeitstag feiern, gelten und wenn wir ein Volk wären, welches nachzudenken und die Kosten zu berechnen liebte, so könnten wir Viel lernen. Aber wir thun das nicht, sondern wir fahren einfach fort, gleich den Chinesen in der unsinnigsten Weise unsere Feiertage zu begehen. Wir schaudern bereits vor dem Gedanken, daß in zwei Jahren das hundertjährige Jubiläum der Republik gefeiert wird. Die Aussichten auf Mord, Todtschlag, Menschenverstümmelung, Brandstiftung, lassen uns dieses Ereigniß im Lichte eines National-Unglücks erscheinen." Es freut uns, berichten zu können, daß der Unfug in Baltimore gründlich unterdrückt worden ist. New-York kann das Rezept von den Baltimorer Polizeibehörden erhalten.

Am Sonntag wurde in Springfield, Ill., die Gruft Abraham Lincoln's geöffnet, um verschiedenen Herren Gelegenheit zu geben, einen Blick auf die Leiche zu werfen. Einer von Denen, welche diese Gunst genossen, sagt, der Körper sehe noch eben so natürlich aus, als an dem Tage, an welchem die Leiche im Kapitole ausgestellt war, nur die Oberlippe sei etwas angeschwollen.

Mit dem 4. Juli begann der 2. Jahrgang des von Hrn. Louis Schade in Washington herausgegebenen "Sentinel." Das Blatt hat sich schnell die Gunst des Publikum errungen und steht schon heute als gewaltiger Kämpe gegen den Temperenz-Fanatismus da.

Wie wir meldeten, behauptete der Detroiter Agent der „New-Yorker Germania - Lebens-Versicherungs - Anstalt," Hermann Kuhn, es seien ihm bei'm Clevelander Gesangfeste $5000, welche er für die Gesellschaft erhoben hatte, gestohlen worden und Kuhn machte sich dann, wie er sagte, von Cleveland auf den Weg nach New-York, um der Gesellschaft Rechenschaft abzulegen. Es erhebt sich aber jetzt der sehr starke Verdacht, daß der Diebstahl ein von dem „bestohlenen Sängerbruder" Kuhn erdichteter ist, und in New-York kam Kuhn, wie von dort telegraphirt wird, auch nicht an. Während Kuhn angab, er habe die Clevelander Polizei sogleich von dem Diebstahle benachrichtigt, stellt es sich heraus, daß ihr niemals eine derartige Anzeige gemacht wurde. Von Detroit erfährt man, daß Kuhn, ehe er „zum Sängerfeste reis'te," Alles versilberte und noch riesige Diamanten-Pümpe und dergleichen anlegte. Der Spitzbube bekleidete in Detroit das Amt eines Friedensrichters. An diesen Schwindel knüpft sich die weitere Gemeinheit, daß Kuhn seiner von ihm treulos zurückgelassenen Frau auch nicht einmal so viel zur Verfügung gelassen hat, daß dieselbe die nothwendigsten täglichen Ausgaben bestreiten könnte. Nur der Herzensgüte des Detroiter County-Schatzmeisters, des Hrn. J. F. W. Thon, welchem Haus und Hof mit sämmtlichem Mobiliar verpfändet war, ist es zu verdanken, daß der unglücklichen Frau nicht Alles von Haushaltungs - Gegenständen genommen wurde, was ihr lieb und theuer, ja unentbehrlich war. Hr. Thon nahm sich der Verlassenen in nobler Weise an, und stellte ihr sogar Aufnahme in seiner eigenen Familie in Aussicht.

Aus Wilmington, Del., wird gemeldet, daß der Blitz am Donnerstag Abend in die Baumwollspinnerei von James Biddle, Sohn & Comp. einschlug, ohne großen Schaden anzurichten. Weiter nach Süden war das Unwetter heftiger; in Newark wurden zahlreiche Bäume entwurzelt, drei Häuser wurden vom Blitze getroffen und von mehreren anderen riß der Sturm die Dächer fort. Es wurde indeß Niemand verletzt. Zu Elkton wurde ein Hotel entdacht und in anderer Weise beträchtlicher Schaden angerichtet.

Als unlängst die bekannte Voles'sche Schauspieler-Gesellschaft über den See Minnetonka, Wisc., fuhr, machte Miß Chambers, ein Mitglied der Truppe, den Versuch, sich zu ertränken. Daniel Steine und Andere retteten die Lebensmüde.

In Pittsburg schnitt sich der deutsche Schuhmacher Sorg den Hals ab.

Der Ehrw. H. W. Beecher, welcher neuerdings wieder sonderbarer Sachen beschuldigt wurde, welche auf ein sehr sündhaftes Temperament schließen lassen und seine Sünden in einem Schreiben an den sanften, gehörnten Tilton halb und halb eingestand, leugnet jetzt wieder Alles und fordert die Woodhull, welche bekanntlich den Skandal in ihrem Blatte vor die Oeffentlichkeit brachte, auf, alle Briefe, welche sie von ihm angeblich besitzt, zu publiziren. Darüber herrscht große Freude unter den Frommen der Plymouth Kirche. Wenn nun Hr. Beecher doch ein Bischen Seladon gespielt hätte? Andere eben so fromme Männer haben das vor ihm gethan.

In Louisville, Ky., hat eine Frau Lemadrid den Orden der Pythias-Ritter um $100,000 Schadenersatz verklagt, weil ihr Mann bei der Einweihung in das Ritual des Ordens dermaßen mißhandelt und geschreckt worden sein soll, daß er in Folge dessen starb.

Ein Böhme, Namens John Beneda, erschoß am Donnerstag Nachmittag in Cleveland, Ohio, ein Frauenzimmer, Namens Catharine Kuxlice, das seit einigen Jahren, nachdem sie ihren Gatten verlassen hatte, seine Maitresse gewesen war. Er hatte sie durch's Herz geschossen.

In New-Orleans wurde soeben Eduard Coleman, der am 16. April den deutschen Hausirer Karl Berndt erschoß, zum Tode verurtheilt.

Das Verdikt der Coroners-Jury Betreffs der Mill-River-Katastrophe ist veröffentlicht. Es tadelt die Gesetzgebung wegen mangelhafter Verfügungen, so weit es sich um Reservoire handle, die Fabrikbesitzer, weil sie Menschenleben und Eigenthum geringschätzen, die Ingenieure wegen ungenügender Bau-Bestimmungen, die Baumeister wegen nachlässiger Arbeit und endlich die County-Commissäre, weil sie einen so jämmerlich gebauten Damm annahmen, während es in ihrer Macht stand, einen vollständigen Umbau zu verlangen.

Die Zahlungseinstellung der „Freedmen's Savings-Bank" zu Memphis, Tenn., ruft unter den Farbigen einige Aufregung hervor, obwohl dieselbe seit der letzten Geldkrisis keine bedeutende Geschäfte mehr gemacht hat.

In Davenport, Iowa, ereignete sich am Sonntag, den 28. Juni, ein bedauernswerther Vorfall, der namentlich auf die dortigen Deutschen kein günstiges Licht wirft. Im Laufe des Nachmittags hatten sich auf dem Lafayette-Platze die Pfarrer der dortigen deutschen Baptisten- und Methodisten-Gemeinden mit ihren Glaubens-Anhängern versammelt, um zu singen, zu beten und zu predigen. Bald darauf sahen sich die Andächtigen von einer großen Volksmenge umgeben. Es wurde ein Faß Bier aufgefahren und weidlich gezecht, offenbar in der Absicht, die Frommen zu stören. Dann kam es zu offenem Skandal. Ein Geistlicher wurde von einem Steinwurfe getroffen, worauf sich die Betgesellschaft in ein Privathaus zurückzog. Der „Davenport Demokrat" bemerkt dazu: „Wir bedauern diesen Vorfall von ganzem Herzen. Wir hatten unsere deutschen Mitbürger gewarnt und sie dringend ersucht, das Bet-Concern in Ruhe zu lassen. Sie haben es aber nicht gethan und sie haben das Gesetz und die öffentliche Meinung nun gegen sich."

Am 8. Juni ist in Wien der Advokat Dr. F. Schmitt gestorben, welcher im Jahre 1848 durch einige Zeit Präsident des Wiener Reichstages war.

Das beste Vorbeugemittel der Hundswuth gab s. Z. General Butler in Norfolk, Va., als man Beschwerde bei ihm führte darüber, daß Legionen von Hunden die Straßen unsicher machten, durch folgende peremptorische Ordre: „Jeder vierte Hund soll todt gemacht werden!" Wer sich auf Arithmetik versteht, kann leicht berechnen, wieviel nach einiger Zeit von den Bestien noch vorhanden sein würden, wollte man Butler's Rath befolgen.

In St. Louis ist der Deutsche Holm, welcher seine untreue Frau im Zustande geistiger Unzurechnungsfähigkeit erstach, von der Anklage des Mordes im ersten Grade freigesprochen worden. Im ersten Prozesse war er zum Tode verurtheilt worden.

Der Davenporter „Demokrat" vom 30. Juni sagt: „Eine Depesche aus Marengo, die gestern Nachmittag um 2 Uhr anlangte, brachte uns die Nachricht, daß die Wollefabrik in der deutschen Colonie Middle-Amana gestern Morgen bis auf den Grund niedergebrannt ist. Der Verlust wird auf $100,000 veranschlagt.

„Freddy" English, jener Knabe, der vor Kurzem in Brooklyn, N.-Y., eine sehr wenig ehrenvolle Rolle als Temperenzspion und Angeber der das Sonntagsgesetz übertretenden Wirthe spielte und plötzlich von dort verschwand unter Umständen, die es wahrscheinlich machten, daß er entführt worden sei, ist wieder in Boston aufgetaucht, nachdem er nach seinem Wiedererscheinen in Brooklyn vollständig Fiasko machte. Er versuchte es abermals, die Rolle des Entführten zu spielen, fiel jedoch diesmal in die Hände der Polizei, da er von Hrn. McKenzie, dem Superintendenten des „Appleton-Home," der für den Knaben bei seinem ersten hiesigen Aufenthalte sorgte, beschuldigt wird, ihm goldene Hemdknöpfchen gestohlen zu haben. Der Knabe gestand den Polizisten, daß die ganze Entführungsgeschichte ein von seinem Vater geplanter und von ihm in dessen Auftrage ausgeführter Erpressungsversuch sei.

Das thörichte Anglisiren deutscher Namen in Amerika hat, wie erst kürzlich in einer Mittheilung aus Pittsburg dargethan wurde, oft sehr üble Folgen. Jetzt ist in Ohio eine Familie „Stonebraker" in großer Verlegenheit, weil man dem Familienhaupte die ihm als Steinbrecher zugefallene Erbschaft von 120,000 Gulden vorenthält. Die Behörden in Bayern verweigern die Anerkennung des „Morris Stonebraker" als des im Testamente des Oheims Michael Steinbrecher benannten Moritz Steinbrecher. Ohne Erlaubniß der Behörde sollte Niemand seinen Namen verändern. Zuweilen hat übrigens eine solche Namensänderung auch gute Folgen. So hat der Gouverneur von Minnesota die Verhaftung des flüchtigen Mainzer Kassirers Wilhelm Steinbrenner verweigert, weil ein Mann dieses Namens in St. Peter nicht existirt und er den William Stoneburner, der seit zwei Jahren dort lebt, nicht als „Steinbrenner" anerkennen will oder kann.

In Philadelphia that Samstag der Mayor nicht nur den ersten Spatenstich zum neuen Ausstellungsgebäude, sondern es wurde auch die neue Girard-Brücke eröffnet; die kath. Total - Abstinenz - Gesellschaften durchzogen, 5000 Mann stark, die Straßen; der Grundstein zum neuen Stadtgebäude wurde gelegt und Abends gab's Feuerwerke. Die „Stadt der Bruderliebe" kam über all' die Freude beinahe aus dem Häuschen. Uebrigens bringt der „Ledger" auch mehrere Spalten lange Berichte über Unfälle jeder Art.

In St. Louis hat sich der Deutsche Heinrich Müller, Schuhmacher von Profession, erschossen. M. war schon längere Zeit krank und arbeitsunfähig.

In New-York ist jetzt der Krieg der Accise-Behörde gegen die Wirthe in vollem Gange.

Die förmliche Eröffnung der „Illinois-St. Louiser Brücke" wurde am Samstag, den 4. Juli, gefeiert.

Die Colletten für die Hinterbliebenen der drei mit der „Ville du Havre" verunglückten Mitglieder der „Evangelischen Allianz," Reverends Pronier, Carrasco und Cook, haben $19,402.60 ergeben. Das Geld ist bei der „Trust-Company" des Staates New-York deponirt worden, und die Zinsen werden den Wittwen der Verstorbenen durch den Schatzmeister der „Evangelischen Allianz" zu regelmäßigen Raten übermittelt werden.

Der 70-jährige Elijah Rickfort in Greenport, N.-Y., der seit einiger Zeit von seiner Frau getrennt lebt, verließ am Samstag früh das Haus und ging nach der Seeküste, wo er sich mit einem Rasirmesser in den Arm oberhalb des Ellbogens schnitt, aber die Hauptader verfehlte. Dann schnitt er sich in's Handgelenk, und als er fand, daß er die Pulsader noch nicht getroffen, schnitt er sich mehrere Male in den Arm, verfehlte aber regelmäßig die Hauptader. Endlich kroch er in's Haus, wo sein Stöhnen die Mitbewohner des Hauses herbeilockte. Ein Arzt wurde schnell gerufen, der die Wunden zunähte.

In Cincinnati hat sich wieder ein trauriger Fall zufälliger Vergiftung ereignet. Die kleine Catharine Nörr fand in dem Hause ihrer Eltern eine Flasche, welche mit einem Potasche-Präparat gefüllt war. Das Kind trank davon und die Eltern wurden eher Nichts von der Vergiftung gewahr, bis es zu spät war. Die Kleine starb einige Stunden später unter furchtbaren Schmerzen.

Der Ausstand der „Union-"Grubenarbeiter zu Straitsville, Ohio, hat mit Samstag sein Ende erreicht. Die sämmtlichen Bergleute haben die Arbeit wieder aufgenommen.

In Cincinnati, Ohio, wurde der Sohn des Dichters J. J. Piatt am Samstag durch die Explosion einer mit Schießpulver gefüllten Flasche so schwer verletzt, daß der Tod in wenigen Minuten eintrat.

Die Versammlung des „Amerikanischen Buchhändler-Vereins," welche am 21. Juli in Put-in-Bay am Erie-See zusammentritt, wird außerordentlich zahlreich beschickt werden. Der Verein zählt 700 Mitglieder und fast alle Staaten sind vertreten. Es werden Angelegenheiten von allgemeinem Interesse für den Buchhandel diskutirt werden. Eisenbahngesellschaften und Hotelwirthe werden für die Deputirten besondere Bedingungen aufstellen.

Ermordung eines Barbiers. — Am Dienstag starb in St. Louis der deutsche Barbier Simon Guhmann nach schweren Leiden an den Wunden, die ihm am Abend des 4. Juni von einem gewissen Wm. B. Miller beigebracht worden waren. Der Letztere war an jenem Abend gegen ½11 Uhr betrunken in Guhmann's Barbierstube gekommen und erbrach sich, während er auf einem Stuhle saß. Wegen der Verunreinigung seines Lokales verlangte darauf Guhmann eine Extravergütung, was sein Kunde verweigerte. Es kam zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Guhmann einen Stock ergriff, ohne jedoch seinen Gegner zu schlagen. Dieser verließ dann die Barbierstube und kehrte nach kurzer Zeit zurück, worauf sich der Wortwechsel erneuerte. Guhmann stand ruhig mit über die Brust geschlagenen Armen an einem der Stühle, als Miller auf ihn zutrat und ihm einen Stich in die linke Brust zwischen der vierten und fünften Rippe beibrachte. Einen Augenblick nachher ging Guhmann, der, wie es schien, die Verwundung nicht sogleich spürte, vor die Thür, stellte die Stühle auf dem Seitenweg zurecht, kam dann zurück und lehnte sich an Thürpfosten, während er mit einem seiner Söhne über die Sache sprach. Plötzlich hörte er, ohne einen Klagelaut auszustoßen, auf zu sprechen, setzte sich auf der Schwelle nieder und fiel in Ohnmacht. Seine beiden Söhne hoben ihn auf und entdeckten dann erst, daß er gestochen war. Die Wunde, die der Arzt sogleich für tödtlich erklärt hatte, hat jetzt endlich den Tod des Armen herbeigeführt. Miller war kurz nach begangener That verhaftet worden und sitzt.

Europäische Berichte.
— Dem deutschen Bundesrathe war seitens der Handelskammer zu Bremen eine Eingabe zugegangen, welche die Einleitung von Verhandlungen mit den übrigen Seestaaten beantragt, um eine internationale Codification des Seerechtes herbeizuführen. Es liegt auf der Hand, daß bei diesen Verhandlungen die Feststellung des Grundsatzes der Unverletzlichkeit des Privateigenthums zur See in Kriegszeiten, den ersten Rang und die entscheidende Stellung einnehmen würde. Die Stellung aber, welche England bisher zu dieser Frage eingenommen hat, bietet wenig Aussicht zur Herbeiführung einer internationalen Stipulation, und so hat denn auch der deutsche Bundesrath beschlossen, den Antrag auf Berufung einer Conferenz zur Vereinbarung eines internationalen Seegesetzbuches bis nach erfolgter Revision des deutschen Handelgesetzbuches unberücksichtigt zu lassen.—Ueber Bismarck's Gesundheitszustand vernimmt man noch nichts Günstiges. Kaiser Wilhelm war zu Ems eingetroffen und dort von dem Czaren empfangen worden.

— (Berlin.) In der Woche vom 24 bis 30. Mai 1874 sind geprägt worden an Goldmünzen: 2,047,440 Mark Zwanzigmarkstücke; an Silbermünzen: 520,962 Mark Einmarkstücke, 134,210 Mark 80 Pf. Zwanzigpfennigstücke; an Nickelmünzen: 115,044 Mark 80 Pf. Zehnpfennigstücke, 45,711 Mark 60 Pf. Fünfpfennigstücke; an Kupfermünzen: 11,325 Mark Zweipfennigstücke, 9664 Mark 50 Pfd. Einpfennigstücke. Mithin sind im Ganzen geprägt: an Goldmünzen: 1,024,217,140 Mark; an Silbermünzen; 24,007,582 Mark 40 Pf.; an Nickelmünzen: 2,404,358 Mark 10 Pf.; an Kupfermünzen: 490,699 Mark 79 Pf.

— Die deutschen Freimaurerlogen in Bayreuth und Berlin haben Verhandlungen über ihre einzunehmende Haltung in den politischen Kämpfen der Gegenwart gepflogen, deren Veröffentlichung einigermaßen überraschte.

— Die preußische Königs-Revue wird in diesem Jahre in Hannover abgehalten werden, und zwar in der zweiten Hälfte des August. Der Kaiser wird nach dem Aufenthalt in Gastein sich zu diesem Zwecke nach Hannover begeben, und der Kronprinz nebst Familie wird ihn auf dieser Reise begleiten. Nach der Rückkehr wird die Einsegnung des ältesten Sohnes des Kronprinzen, des jetzt 15½ Jahre alten Prinzen Friedrich Wilhelm, durch den Prediger Jensius in der Kirche des kleinen Ortes Bornstedt bei Potsdam stattfinden.

— Die Cirkassier, welche in Rußland seit der Niederwerfung des heldenmüthigen Schamyl theilweise internirt wurden, verlegen sich jetzt auf das Gewerbe des Rinaldo Rinaldini. In der Provinz von Samara haben sie sich bandenweise organisirt und morden, rauben und brandschatzen bis dicht vor den Thoren der Städte, so daß sich die Postillone weigern, fernerhin ihren Dienst zu versehen.

— Vor den Schranken des Central-Criminal-Gerichtshofes in der „Old-Bailey" zu London stand kürzlich eine Wittwe, Namens Frances Stewart, unter der Anklage, ihr zwölf Monate altes Enkelkind ermordet zu haben. Die Angeklagte hatte in Folge eines Streites mit ihrem Schwiegersohne das Kind ihrer Tochter entführt und in der Themse ertränkt. Die Jury fand sie schuldig, empfahl sie aber wegen ihres vorgerückten Alters — sie zählt dreiundsiebzig Jahre — und der eigenthümlichen Umstände, unter denen die That verübt wurde, angelegentlich der Milde des Gerichtshofes. Letzterer verurtheilte die Greisin zum Tode durch den Strang.

— (Bremen.) Das Brieftauben-Wettfliegen, ein hier noch nie gesehenes Schauspiel, hatte über 500 Besucher angezogen. 695 Brieftauben waren in Käfigen am Boden aufgestellt. Bei je zwei der Käfige, deren jeder 6—8 Brieftauben enthielt, stand ein Aufseher. Nachdem die Uhren verglichen (11 Uhr Bremer Uhr, gleich 11 Uhr 5 Min. Elberfelder Uhr) erfolgte auf gegebenes Signal der Aufflug. Sämmtliche Tauben flogen sofort auf, schlugen, zunächst in Schaaren dicht beisammen, die Richtung nach Südwest (Elberfeld, Barmen, Köln, Rheydt) ein. Die erste Taube traf nach dem von dort gegebenen Telegramm in Elberfeld 2 Uhr 10 Min. ein, flog also schneller, als der schnellste Bahnzug fahren kann; in Barmen kam die erste um 2 Uhr 17 Min., in Köln die erste um 2 Uhr 30 Min. an. Jene Elberfelder Taube gehört dem Verein Fauna an. Der erste Preis des Wettfliegens ist 100 Mark. Die sämmtlichen Brieftauben werden wieder hierher gebracht und auf dem Platze ausgestellt sein. Auch von der Geflügelhalle wurden 6 nach Verden gehörende Brieftauben abgelassen und legten diese Strecke in einer halben Stunde zurück. Die rheinischen Brieftauben, von Farbe weiß gescheckt, Antwerpener Race, waren vorher auf einer Flügelfeder mit „Bremer Ausstellungs-Comite" gestempelt. Das Wetter war klar, der Wind Nordost. — Die Entfernung beträgt von Bremen bis Köln 36 und 2|10, bis Rheydt 35 u. 2|10, bis Elberfeld 31 u. 5|10, bis Barmen 31 Meilen.

— In Deutschland haben sich bereits in 82 Städten Vereine für Leichenverbrennung gebildet.

— Der Berliner Verein für Leichenverbrennung wählte in seiner letzten im „Café Zennig" abgehaltenen Versammlung Hrn. Buchhändler Link definitiv zum Vorsitzenden. Weiter beschäftigte sich der Verein mit den weiteren Agitationsmitteln und beschloß, zunächst ein Gutachten der HH. Prof. Gneist, Justizrath Laue und Ober-Staatsanwalt Luck darüber einzuholen, ob der Leichenverbrennung gesetzlich etwas im Wege stehe.

— Die Stadt Wangen in Württemberg hat am 7. Juni Nachmittags ein furchtbares Brandunglück betroffen. Das Feuer hatte in kaum einer halben Stunde 30 Wohn- und Oekonomiegebäude ergriffen. Von drei Stunden in der Umgegend waren die Feuerwehren von Ravensburg, Jeny, Tettnang, Lindau, Bregenz, wie auch die von allen benachbarten Landgemeinden auf den Platz geeilt. Trotz der zahlreich erschienenen auswärtigen Hülfe konnte doch erst nach dreistündiger schwerer Arbeit dem weiteren Umsichgreifen des Feuers Einhalt gethan werden. Das Unglück und die augenblickliche Noth sind um so größer, als die wenigsten der 36 obdachlosen Familien etwas retten konnten und nicht alle mit dem Mobiliar versichert sind. Leider sind auch schwere Verletzungen mehrerer Feuerwehrmänner und Hülfe leistenden Personen zu beklagen.

Telegraphische Depeschen.

Der neue General-Postmeister.
Washington, 3. Juli. — Hr. Jewell, der amerikanische Gesandte in St. Petersburg, hat heute Morgen telegraphirt, daß er das ihm angebotene Amt eines General-Postmeisters annehme. Bis zu seiner Ankunft wird Hr. Marschall, der erste Assistent, die Amtsgeschäfte führen.

Wenn auch die Ernennung des Hrn. Jewell zum General-Postmeister im Allgemeinen günstig aufgenommen wird, so ist man doch einigermaßen erstaunt, daß der Präsident einen Gesandten, welcher vor nicht langer Zeit seinen Posten angetreten, zurückrief, um die Pflichten eines Exekutiv-Amtes daheim zu übernehmen. Hr. Jewell ist in St. Petersburg beliebt und hat seine Stellung bis jetzt angenehm gefunden, indeß ein Amt im Vaterlande vorgezogen. Er wird sein Amt nicht vor dem 1. August antreten können. Es verlautet bis jetzt Nichts darüber, wer der Nachfolger des Hrn. Jewell in St. Petersburg sein wird.

Stand der „Freedmen's Savings-Bank" in Washington.
Washington, 3. Juli.—Es heißt, daß einige Depositoren der „Freedmen's Bank" ihre Bücher unter dem Werthe verkaufen, theils aus Noth, theils weil sie nicht wissen, daß der Bank-Revisor Meigs nach einer gründlichen Prüfung der Angelegenheit der Bank und nach Abzug der schlechten und zweifelhaften Schulden, die Aktiva auf 93 Cents für den Dollar stellte. Die Beamten der Gesellschaft sagen, wenn die Beamten mit gehöriger Sorgfalt zu Werke gingen, so würde der Werth der Bücher sich höher stellen, und eine große Dividende werde möglichst bald gezahlt werden.

Herbe Nachklänge zum 4. Juli.
Chicago, Ill., 5. Juli. — Von gestern sind verschiedene Unglücksfälle zu verzeichnen. Vier Personen wurden durch Pistolenschüsse schwer verwundet. Durch die Explosion einer mit Schießpulver gefüllten Flasche wurden eine Person getödtet und sechs Andere tödtlich verwundet.

Zu Pontiac, Ill., wurde gestern durch einen Feuer-Cräcker das „Phönix-Hotel," das Gerichtsgebäude mit allen County-Archiven und das Union-Geviert, das schönste im Orte, welches sieben große Gebäude umfaßte, ein Raub der Flammen. Der Gesammtwerth der eingeäscherten Gebäude betrug $200,000. Die Versicherung ist bis jetzt nicht bekannt.

St. Louis, Mo., 5. Juli. — Oskar Guasky, ein Soldat vom Geschütz-Departement der Bundes-Armee, in den Barracken von Jefferson stationirt, traf gestern Abend einen gewissen Andrew Bradley auf der Straße und gerieth mit demselben in einen Wortwechsel. Guasky erhielt zwei Messerstiche, in Folge deren er fast augenblicklich starb. Bradley ist verhaftet worden. Zur Zeit der blutigen Begegnung waren Beide betrunken.

Concord, N.-H., 6. Juli. — Ein schrecklicher Unglücksfall hat am Samstage den hiesigen Bürgern die ganze Festfreude verdorben. Eine Anzahl Familien feierten den 4. Juli in Long-Pond, einem drei Meilen von hier gelegenen Vergnügungsplatze; auch Hr. Anson S. Marshall war mit seiner Familie hinausgezogen. Als er eben im Begriffe stand, eine Sardinenbüchse zu öffnen, erhielt er einen Schuß in den Unterleib, welcher ihn auf der Stelle tödtete. In der Nähe des Platzes schoß die „City-Guard," eine ungebildete Miliz-Compagnie, nach der Scheibe, und einer dieser ungeübten Schützen feuerte den fatalen Schuß ab.

Clinton, Ill., 6. Juli. — Am Samstag wurden durch eine Feuersbrunst, welche die Folge explodirender Feuercräcker war, mehrere kleine Läden zerstört. Verlust $10,000.

Frecher Einbruch.—Eine Dame vor Schrecken gestorben.
Providence, Rh.-J., 5. Juli. — Gestern Abend brach ein Dieb in das Haus des Achtb. William Chase ein und ging in das Zimmer Abbott Eddy's, des Bruders der Frau Chase. Hr. Eddy rief um Hülfe, wurde aber dann angegriffen und gefährlich verletzt. Als Frau Chase den Hülferuf vernahm, wurde sie so erschreckt, daß sie plötzlich starb. Ob ein Blutgefäß gesprungen, oder der Herzschlag sie gerührt, ist unentschieden. Der Einbrecher entkam.

Wahrscheinlich ein Mord.
Salem, Mass., 6. Juli. — Heute fand man im Wasser bei Davenport die Leiche des F. J. Young von Nord - Andover mit einer tödtlichen Wunde über dem Auge. Ein sechsläufiger Revolver mit einem abgeschossenen Laufe lag in der Nähe. Eine ärztliche Untersuchung ergab, daß der Mann mit einem Eisen erschlagen worden war. Die Idee, daß er Selbstmord begangen haben könne, ist ganz außer Frage. Der Mann wurde augenscheinlich ermordet und der Revolver in die Nähe gelegt, um die Idee zu erzeugen, daß er Selbstmord begangen habe.

Eisenbahn-Unglück.—Ein Beamter getödtet und achtundsiebenzig Passagiere verletzt.
Boston, 6. Juli. — Es ist hier die Nachricht eingetroffen, daß heute Morgen zwischen New-London und New-Haven, Conn., ein Zug der „Short-Line-Bahn" in Folge einer verkehrt gestellten Weiche von einer Brücke stürzte, so daß der Superintendent Wilcox getödtet und mehrere Andere verwundet wurden.

Stony-Creek, Conn., 6. Juli. — Ein vom Connecticut-River nach New-Haven bestimmter Eisenbahnzug stürzte heute Morgen in Folge der Nachlässigkeit eines Weichenwärters von der unterhalb hier gelegenen Brücke. Superintendent Wilcox fand seinen Tod, indem er vom Zuge sprang, und mehrere Passagiere wurden verletzt, doch hofft man, daß weiterer Verlust an Menschenleben nicht zu beklagen ist. Der Gepäck- und 5 Personen-Waggons stürzten um. Außer Hrn. Wilcox wurde ein junger Mann unter den Waggons hervorgezogen; derselbe war merkwürdiger Weise nur leicht verletzt. Der ganze Zug entgleis'te mit Ausnahme der Lokomotive. Es sind 6 Aerzte nach dem Schauplatze des Unglücks geeilt, um den Leidenden beizustehen.

New-Haven, Conn., 6. Juli. — Die hier eingelaufenen Berichte über das Eisenbahn-Unglück geben die Zahl der Verwundeten auf 78 an; die Verletzungen sind fast alle leichte; eine Dame aus Clinton, Conn., jedoch, welche beide Beine brach und innerlich verletzt wurde, wird wahrscheinlich sterben. Die Weiche war von dem Wärter unabsichtlich zu früh nieder umgestellt und dadurch das Unglück herbeigeführt worden. Die Waggons fielen auf den Superintendenten Wilson, welcher das Genick brach.

Weiteres über den Eisenbahn-Unfall.
New-Haven, 6. Juli. — Folgendes sind die Namen der schwerer Verletzten: Edward Hindley aus New-Haven, E. W. Bartholemew aus Meriden, John Williams aus Ansonia, Henry Boll aus New-Haven, A. W. Mitchell aus New - Shoreham; James M. Wood aus New-Haven, Michael Donnelly aus Norwalk, George Benton aus Guilford, J. Smith und Frau aus New-Haven, Frau Smith aus Clinton, Ella Barnes aus Fairhaven, J. Beatty aus Stony-Creek, George Bates aus Middletown, Richard Benton aus Guilford, Capt. Hale aus Westford, G. A. Murphy aus Brooklyn, Wm. Fidgewell aus Middletown, C. C. Post aus West-Brook, George O. Payne aus New-Haven, John McGuire aus Meriden, George Fisher aus Hartford, C. A. Murphy aus New-York, James B. Haman aus New-York und W. B. Hunter aus Madison.

Die Ursache des Unglücks ist folgende: Der Weichenwärter am westlichen Ende der Brücke wurde, während der Zug über seine Weiche fuhr, ungeduldig und stellte die Weiche um, ehe der letzte Waggon dieselbe passirt hatte. Dadurch entgleis'te derselbe, und zwar mit so heftigem Rucke, daß alle übrigen Waggons demselben folgten und auf den sumpfigen Boden am Fuß eines niedrigen Dammes geworfen wurden.

New-Haven, Conn., Juli. — Die Ursache, welche das Unglück herbeiführte, war, wie oben gemeldet, eine zu früh umgestellte Weiche. Das morgige „Palladium" wird ein Namensverzeichniß von 107 Personen enthalten, welche verletzt wurden, und unter allen diesen befinden sich nur 2 — 3, deren Verletzungen lebensgefährlich sind.

Unglück auf dem Erie-See. — Vier Personen ertrunken.
Buffalo, 5. Juli. — Gegen 5 Uhr gestern Nachmittag fuhren 8 Personen, 4 Männer und 4 Frauenzimmer in einem Segelboote von hier ab, um eine Vergnügungsfahrt zu machen. Das Boot kenterte, und die folgenden Personen ertranken: John Lampley von Chicago, Wm. Forrest von Port Stanley, Canada, erster und zweiter Steuermann des Dampfers „Annie Vaught," Mary Kurtz von Erie, Pa., und Lizzie Glaß von hier. Die vier Anderen hielten sich an dem Boote und wurden, nachdem sie 1½ Stunden im Wasser waren, von einem Schleppdampfer gerettet.

Noch ein Eisenbahn-Unfall.
Poughkeepsie, N.-Y., 4. Juli. — Heute Nachmittag entgleis'ten auf der „Chatham-Zweigbahn" der „Boston-Albany-Bahn" bei Millersville, N.-Y., drei Waggons. Timothy Kelly, James Taha und Edward Butler wurden erheblich und 7—8 andere Passagiere leicht verletzt.

Mayor Havemeyer ernennt die verurtheilten Polizei-Commissäre auf's Neue.
New-York, 2. Juli. — Mayor Havemeyer hat die Polizei-Commissäre Charlick und Gardner, welche der gewissenlosen Amtsführung überführt und auf Befehl des Gouverneurs Dix abgesetzt wurden, auf's Neue ernannt. Hr. Havemeyer sagt, er habe dies nach reiflicher Ueberlegung gethan und im Einklang mit dem Gesetze, wie er dasselbe verstehe. John Kelly von „Tammany-Hall" hat sich geäußert, es würden sofort Schritte gethan werden, den Gouverneur zu einem Einhaltsbefehl zu bewegen, und „Tammany Hall" werde Nichts unversucht lassen, um die Absetzung des Mayors zu erwirken.

Beharrlichkeit führt zum Ziele.
New-York, 3. Juli. — Der Deutsche Gottlieb Oelbach, seit langer Zeit in Fresh-Pond, L.-J., wohnhaft, hatte zu wiederholten Malen Versuche gemacht, sich das Leben zu nehmen; einmal z. B. band er sich einen schweren Stein um den Hals und stürzte sich in einen Brunnen, aus welchem er indeß rechtzeitig herausgezogen wurde. Er war aber von seinem Lebensüberdruß noch nicht geheilt, denn gestern warf er sich auf der „South Side-Bahn," nahe Valley-Stream, vor eine Lokomotive und wurde augenblicklich getödtet.

Gattin-Mord in New-York.
New-York, 2. Juli. — Während eines Zankes zwischen George Stone, welcher in früheren Jahren ein wohlhabender Baumeister in Brooklyn war, und seiner Frau ergriff Ersterer eine Sodawasser-Flasche und schlug ihr mit derselben den Schädel ein. Die Aerzte halten ihre Genesung für unmöglich. Stone ist verhaftet worden.

Eingebildete Tollwuth.
New-York, 3. Juli. Mary Nellor, eine arme arbeitsame Frau, Nr. 140, Ewenstraße, Brooklyn, wohnhaft, gerieth gestern in heftige nervöse Aufregung, und da sie des Morgens durch den Biß eines Hundes leicht verletzt war, so bildete sie sich ein, ein Opfer der Wasserscheu zu sein. Sie bellte wie ein Hund und schnappte nach Personen und Dingen, welche ihr in den Weg kamen. Polizist Goodall brachte sie auf's Stationshaus, und auch er glaubte, daß sie von der Tollwuth befallen sei, um so mehr, als sie unterwegs mit einer wahren Wuth nach einem Pumpengriff biß. Später stellte sich heraus, daß sie einerseits zu angestrengt gearbeitet und andererseits, um sich zu stärken, zu viel getrunken hatte, denn nach wenigen Stunden war sie wieder ganz bei Sinnen.

Mordversuch auf den Richter Curtis. — Der Richter vertheidigt zwei Damen gegen Raufbolde und wird tödtlich verletzt.
New-York, 6. Juli. — Ex-Richter G. M. Curtis, früher vom Marine - Gericht, wurde am Samstag von zwei New-Yorker Spielern im „Bath-Hotel," L.-J., angegriffen und dermaßen mißhandelt, daß sein Tod stündlich erwartet werden kann. — Hr. Curtis reis'te am Samstag Morgen mit zwei Damen nach Long-Island und stieg in dem „Bath-Hotel" ab. Die beiden Spieler machten insultirende Bemerkungen über die Damen, und der Richter stellte sie darüber zur Rede. Später betrat Hr. Curtis das Billardzimmer und wurde dort von den beiden Raufbolden mit Biergläsern niedergeschlagen, mit Füßen getreten und dann mit einem Messer im Genick verwundet. Der tödtlich verwundete Mann wurde in ein Schlafzimmer gebracht und ein Arzt geholt. Die Mordgesellen flohen in der Richtung des Fortes Hamilton und waren nach den neuesten Berichten noch nicht verhaftet worden.

Ein Vater versucht, seine drei Kinder und sich selbst zu ertränken.
New-Brunswick, N.-J., 6. Juli. — Thomas Kemp von hier warf heute Morgen seine drei Kinder in den Kanal u. sprang dann selbst hinein. Das älteste Kind ertrank, während die beiden anderen und der Vater lebend aus dem Wasser gezogen wurden. Kemp wird indeß wahrscheinlich sterben. Die beiden Kinder sind außer Gefahr.

Schändliches Verbrechen und Lynchjustiz.
Mobile, Ala., 4. Juli.—In Enterprise, Miss., beging heute Morgen ein Neger, Namens Kidd, an einem fünfjährigen Mädchen, der Tochter eines geachteten Kaufmannes, ein schändliches Verbrechen. Der Neger wurde in's Gefängniß gesperrt; die Bürger überwältigten indeß den Wärter, bemächtigten sich des Verbrechers und hängten ihn an dem nächsten Baum. Der Schurke bekannte sich schuldig und Weiße und Schwarze sagten: „Es geschieht ihm Recht."

Tod eines Bischofs.
Cincinnati, 4. Juli.—Heute starb hier der Hochw'ste Bischof James O'Gorman an der Cholerine.

Dürre im Westen.
Cincinnati, 5. Juli.—Die große Dürre im östlichen und südöstlichen Ohio hat die wachsenden Saaten bedeutend geschädigt. Die Wiesen sind braun und kahl, Teiche und Brüche ausgetrocknet und an den Bahnlinien entstehen Feuersbrünste, welche bedeutenden Schaden thun. Der Mais braucht einen starken Regen. Die ältesten Bewohner der Gegend können sich keiner so anhaltenden Dürre erinnern.

Eine Familien-Tragödie in Ohio.
Cincinnati, 5. Juli. — Ripley, Ohio, war gestern Abend der Schauplatz einer blutigen That. Charles Swisher hatte gegen den Willen des Hrn. John Coslett mit dessen Tochter Umgang. Als Swisher gestern Abend seinen Besuch wiederholte, gerieth er mit Hrn. Coslett in einen Wortwechsel, welcher damit endete, daß Letzterer durch einen Schuß in den Schenkel verwundet wurde. Swisher floh, von Coslett's Tochter begleitet; auf der Straße begegneten ihnen zwei Brüder des Mädchens, welche, ohne von dem Vorgefallenen Etwas zu wissen, sie verfolgten, um das Mädchen wieder in das elterliche Haus zu bringen. Swisher schoß auf seine Verfolger und traf Taylor in den Unterleib, sodaß derselbe eine Stunde später starb. Swisher befindet sich noch auf freien Füßen.

Stadt Baltimore.

Die General-Adjutantur des Staates.
Das Appellationsgericht des Staates hat letzte Woche den McBlair-Bond'schen Streit wegen der Nachfolge in der General-Adjutantur des Staates zu Gunsten des Gen. Bond entschieden, der somit als Nachfolger des Gen. McBlair im Amte verbleibt. Das Appellationsgericht ignorirte die Entscheidung der untern Instanz, daß Gen. McBlair nicht zur Bekleidung des Amtes befähigt sei, da er unterlassen habe, sich wieder in seine Bürgerrechte einsetzen zu lassen, sondern stützte seinen Entscheid auf den 9. Artikel des 2. Abschnittes der Staatsverfassung, worin es heißt, „daß der General-Adjutant im Amte verbleiben soll, bis sein Nachfolger ernannt und qualifizirt, oder er, der (Amtsinhaber) militärgerichtlich abgesetzt worden ist." General-Adjutant McBlair wurde in gesetzlicher Weise aus dem Dienste entlassen, und sein Austritt erfolgte gleichzeitig mit der Ernennung und Qualifizirung seines Nachfolgers.—Der Entscheid des Appellationsgerichtes hebt ebenfalls die Annahme auf, daß überhaupt die General-Adjutantur ein Amt auf Lebenszeit sei.

Der Achtb. Wm. J. Albert schlägt eine Wiedernomination für den Congreß aus.
Hr. W. J. Albert, zur Zeit Vertreter des 5. Distrikts von Maryland im Congresse, hat in einer Zuschrift an Dr. Wm. R. Wilmer, Vorsitzer des republikanischen Exekutiv-Comite's seines Distrikts, in höflichen, aber bestimmten Worten die ihm zugedachte Ehre einer abermaligen Nomination abgelehnt. Als Grund gibt er sein vorgerücktes Alter und seine geschwächte Gesundheit an, die ihn nöthigen, in's Privatleben zurückzutreten. — Hr. Albert hat sich während seiner kurzen (2-jährigen) Dienstzeit eifrigst der Interessen Maryland's angenommen und selbst seine politischen Gegner lassen ihm die Gerechtigkeit widerfahren, in creditabler Weise die Pflichten seines hohen und verantwortlichen Amtes erfüllt zu haben. Er tritt ohne einen Makel in's Privatleben zurück.

Vom Galgen gerettet.
Das Todesurtheil in 21-jährige Zuchthausstrafe umgewandelt.
Der junge Mörder Charles H. Jones, welcher am 7. August gehängt werden sollte, bleibt dem Leben erhalten, da Gouverneur Groome die Petitionen gewährt hat, in denen um Umwandlung des Todesurtheils in lebenslängliche Gefängnißstrafe nachgesucht wird. Im Ganzen waren bei'm Gouverneur fünf Petitionen mit Bezug auf diesen Fall eingegangen. Die Erste derselben war von Asbury und Annie Jones, den Eltern des Verurtheilten; die zweite von den Richtern George W. Brown, C. W. Pinkney und Robert Gilmor; die dritte von W. T. Taylor, Nr. 38, Lewisstraße; die vierte von den Geschworenen des Mai-Termins; und die fünfte von A. Stirling, C. C. Fulton, Talbot J. Albert, S. Tillard Smith, C. Fulton, J. R. Brewer, J. Freeman Rasin, A. Rich, R. M. J. Harker, R. Emmett Jones, J. M. Evans und W. F. McKewen unterzeichnet. Der Gouverneur hatte diese Petitionen noch nicht erhalten, als er das Todesurtheil unterzeichnete.

Betreffs des Negers Ernst Smith, welcher wegen Schändung eines jungen weißen Mädchens in Talbot-County zum Tode verurtheilt ist und am 7. August gehängt werden soll, ist keine Petition bezüglich Umwandlung der Todesstrafe im Umlaufe. Smith wird wohl baumeln müssen.

Jones ist bis jetzt noch nicht davon in Kenntniß gesetzt, daß die Petitionen zu seinen Gunsten gewährt sind.

Udderzook's Schicksal.—Das Obergericht bestätigt das Urtheil des Gerichts von Chester-County.
Wie wir am Freitage bereits mitgetheilt haben, ist das Schicksal W. E. Udderzook's durch den Bescheid des Obergerichtes von Pennsylvanien besiegelt worden, indem dieses Tribunal den Spruch des Gerichts von Chester County bestätigt hat. Die Anwälte des Verurtheilten hätten dieses voraussehen können. Jeder Jurist, welcher die Einwände der Vertheidigung las, mußte voraussehen, daß eigentlich Nichts einzuwenden war; thatsächlich erhob sich während des ganzen Prozesses keine Frage, über welche ein gebildeter, einigermaßen denkender Richter in Zweifel bleiben konnte. Der Oberrichter Agnew hat augenscheinlich in den Gesetzfragen so wenig, wie in den Einwänden der Vertheidiger gefunden, weil er sein Gutachten allein auf eine Darlegung der Schuld Udderzook's beschränkt. Der Staatsanwalt, welcher in dem Prozesse als öffentlicher Ankläger fungirt, hat kaum so scharf und schlagend die Schuldbeweise gruppirt, wie es der Oberrichter in diesem Gutachten thut. Derselbe faßt die Angelegenheit folgendermaßen zusammen:

„Dieses ist in der That ein befremdender Fall. Eine Combination von Zweien, um Versicherungs-Gesellschaften zu betrügen und die Ermordung des Einen durch den Andern, welcher die Früchte des Betruges zu ernten hoffte. Winfield Scott Goß, ein Bewohner Baltimore's, hatte sein Leben für $25,000 versichert; er wurde zuletzt in seinem Laboratorium an der York Road am Abend des 2. Februar 1872 mit W. E. Udderzook, seinem Schwager, gesehen; ein junger Mann aus der Nachbarschaft war dabei. Beide verließen Goß, um nach der in der Nähe gelegenen Wohnung des jungen Mannes zu gehen. Bald darauf stand das Laboratorium in Flammen und brannte ab. In den Trümmern und der Asche fand man eine Leiche, welche für die des Goß gehalten wurde. Die Versicherungs-Summe wurde eingefordert und der Angeklagte betrieb die Forderungen. — Am 30. Juni 1873 erschien Udderzook mit einem Fremden, Namens A. C. Wilson, in Jennersville, Chester-Co., Pa., wo sie über Nacht blieben. Am Abend des 1. Juli verließen Beide Jennersville in einem Buggy. Am folgenden Tage wurde Udderzook gefragt, wo sein Gefährte hingekommen sei, und er antwortete, daß er ihn in Parkersburg gelassen habe. Am 11. Juli wurde die Leiche eines Mannes in Baer's Gehölz gefunden, Kopf und Körper waren in einem Loche, Arme und Beine in einem anderen verscharrt. Diese Leiche wurde bei dem Prozesse als die des Wilson, resp. Goß, erkannt. Der Fremde, welcher mit Udderzook nach Jennersville kam, wurde von Ort zu Ort verfolgt; man fand, daß er bald da und bald dort in großer Zurückgezogenheit gelebt hatte. Wilson wurde seit dem Tage, an welchem er mit Udderzook Jennersville verlassen hatte, nicht wieder gesehen.

Die große Frage in dem Prozesse war die Identität zwischen Wilson und Goß. Diese wurde durch verschiedene Umstände und zahlreiche Zeugen dargethan, so daß kein Zweifel übrig blieb, daß die in Baer's Gehölz gefundene Leiche die des Goß war."

Oberrichter Agnew rechtfertigt dann die Zulassung der Photographie als Beweismittel, welche von den Anwälten speziell angefochten worden war, und fährt fort: „Glücklicher Weise war aber der Beweis der Identität in diesem Falle nicht allein von der Photographie abhängig. Briefe von Wilson, welche als die Handschrift des Goß identifizirt wurden, ein besonderer Ring des Goß, der von Wilson getragen wurde, die Erkennung des Wilson durch A. C. Goß als seinen Bruder, und viele andere Umstände ließen keinen Zweifel über die Identität des Wilson mit Goß übrig. Auch der Einwand, daß die Trunksucht von Wilson nicht als Beweis gelten kann, ist unstatthaft, da Lebensgewohnheiten in solchen Fällen stets eine richtige Beweiskette bilden und es Sache der Jury ist, ihre Zulässigkeit zu entscheiden und besteht gerade in den vielen angesammelten Beweisen in diesem Falle die Kraft des einzelnen Beweismittels. Zusammengenommen bilden sie die Kette gegen den Gefangenen, der er nicht entrinnen kann. Auch die Fragen an G. P. Moore, A. H. Barnitz und A. R. Carter waren vollkommen statthaft. Ob sie im Stande waren, die entstellten Gesichtszüge der Leiche zu erkennen, ist nicht Sache des Gerichts gewesen, zu entscheiden. Auch kann man es als keinen Irrthum des Gerichts bezeichnen, daß es der Jury die Briefe, Check, Wechsel und Ansuchen um Versicherung bei'm Prozesse als Beweismaterial vorgelegt und zur besseren Instruktion eingehändigt hat, was ja bei Mordprozessen mit Kleidern des Opfers, den Mordinstrumenten u. s. w. allgemein üblich ist.

Das Gericht kann demnach in dem vorliegenden Urtheil keinen Irrthum sehen und muß das Erkenntniß und Urtheil des Untergerichts vollinhaltlich bestätigen."

Angesichts dieses Bescheides wird Gouv. Hartranft nicht wagen, die Vollstreckung des Urtheils durch eine Begnadigung zu hindern. Udderzook hat augenscheinlich Nichts mehr zu hoffen. Ehe sich seine Lippen für immer schließen, wird er jedenfalls Alles, was er von diesem furchtbaren Verbrechen weiß, eingestehen.

Von Chester verlautet, daß Udderzook mit Bestürzung den Entscheid des Obergerichtes vernommen hat. Sein treues Weib war mit den Kindern in Chester; die Frau ist total niedergeschmettert und wird schwerlich den furchtbaren Schlag lange überleben. Udderzook hat mit zu viel Sicherheit auf einen neuen Prozeß gewartet, um nunmehr um so furchtbarer enttäuscht zu werden.

Chester, Penns., 3. Juli. — Bereits gestern Nachmittag wurde W. E. Udderzook benachrichtigt, daß das Obergericht von Pennsylvanien seinen Antrag auf einen neuen Prozeß abgewiesen habe. Er nahm die Nachricht Anfangs mit jener stoischen Selbstbeherrschung entgegen, die ihn während des ganzen Prozesses und seiner langen Haft nicht verlassen hat; heute war er jedoch in gedrückter Stimmung und ersichtlich hatte er die ganze Nacht schlaflos zugebracht. Einer seiner Anwälte, Perdue, besuchte ihn heute. Noch immer hat ihn die Hoffnung nicht ganz verlassen und er hält einen Pardon für möglich; Hr. Perdue mahnte ihn jedoch eindringlich, sich auf das Schlimmste vorzubereiten. Udderzook erwähnte in der Unterredung besonders seiner Frau und Kinder und rief aus: „Wie schwer ist es, zu sterben, und sie zurückzulassen!" Frau U. ist bei ihrem Gatten und in einem an Verzweiflung grenzenden Zustande.— Man glaubt hier allgemein, daß Udderzook niemals am Galgen sterben wird, wenn er die entfernteste Aussicht zum Selbstmorde hat. Er wird jetzt streng bewacht und das Todesurtheil wird wahrscheinlich in Kurzem verkündigt und im September vollzogen werden.

Auch die letzte Hoffnung geschwunden.
West-Chester, Penns., 3. Juni. — Trotz der Selbstbeherrschung, welche Udderzook bis jetzt gezeigt, erwartete er doch gestern die Entscheidung des Appellationsgerichts mit sichtlicher Unruhe. Seine Frau war während eines großen Theils des Tages bei ihm und von der entsetzlichen Spannung furchtbar angegriffen. Hr. Joseph A. Perdue, einer der Anwälte Udderzook's, schickte demselben um 3 Uhr ein Exemplar der West-Chester „Local News" zu, in welchem das Gutachten des Gerichts enthalten war, das allerdings den Hoffnungen Perdue's zuwider lief, dennoch aber, nach seiner eigenen Aussage, Angesichts der obwaltenden Umstände, kaum überraschen dürfte. Udderzook empfing die Nachricht mit derselben Sicherheit und Festigkeit, welche ihn von dem ersten Tage an, von welchem er zu den Verbrechern gezählt wurde, charakterisirt hat; und wie heftig auch seine Erregung gewesen sein mag, er hat sie nicht gezeigt. Er ließ sich merken, daß er getäuscht sei, zeigte aber weder Bedauern noch Schwäche und verschloß seine Gedanken in seinem verhärteten Herzen. Hr. Perdue besuchte ihn heute Morgen in seiner Zelle und hatte eine etwa halbstündige Unterredung mit ihm. Udderzook sagte ihm, daß er gehofft habe, es werde ihm ein neuer Prozeß bewilligt werden, und machte einige Bemerkungen über die Erbitterung des Publikums gegen ihn. Hr. Perdue erwiderte ihm, daß er ihn nicht besuche, um mit ihm über die Ansicht des Publikums bezüglich seiner Schuld zu sprechen, sondern weil er es für seine Pflicht gehalten habe, ihm zu sagen, daß der Gouverneur aller Wahrscheinlichkeit nach den Tag der Hinrichtung nächstens bestimmen werde und daß Udderzook sich auf dieselbe vorzubereiten habe. Udderzook nahm diese Nachricht mit seiner gewohnten Ruhe auf, und eine gewisse Zerstreutheit war das einzige Zeichen, daß dieselbe überhaupt einen Eindruck auf ihn gemacht hatte. Er sprach davon, daß man sich bemühen werde, seine Begnadigung zu erwirken. Hr. Perdue sagte, er werde in der Richtung Nichts thun, so lange sich Udderzook nicht für die Ewigkeit vorbereite und mit Gott Frieden schließe. Udderzook erwiderte, er könne nicht umhin, sich an das Leben anzuklammern; er habe ein zärtliches Weib, geliebte Kinder, überhaupt Alles, was einem Manne das Leben lieb machen könne. Es sei hart für ihn, zu sterben und seine Familie zurückzulassen. Im weiteren Verlaufe der Unterhaltung sprach Udderzook mit Bitterkeit über Hrn. Milton Whitney's Verfahren und tadelte ihn, daß er den Fall aufgegeben, als wichtige Zeugen hätten herbeigeschafft werden können.

Seit dem Prozesse sind Umstände an's Licht gebracht worden, welche schwer zu Ungunsten Udderzook's in die Wagschale fallen würden. Als Goß unter dem Namen A. C. Wilson in Newark, N.-J., wohnte, machte er in trunkener Schwatzhaftigkeit einem Manne, welcher mit ihm in demselben Kosthause wohnte, einen Vorschlag Betreffs Betrugs gegen eine Lebensversicherungs-Gesellschaft, und als Beispiel, wie leicht ein solcher auszuführen sei, erzählte er von demjenigen, an welchem er gerade betheiligt sei. Der frühere Prozeß wurde von Seiten der Anklagebehörde so lässig geführt, daß viele wichtige Aussagen an den Zeugen gar nicht herausgebracht wurden. Der Wirth Jeffries zu Jennerville versäumte, die Aussage zu machen, daß Udderzook in sein Hotel zurückkam und für sich und seinen Gefährten die Rechnung bezahlte. Diese Thatsache allein würde die Aussage Udderzook's, daß der Mann ein Fremder und ihre Gesellschaft bei der verhängnißvollen Fahrt eine zufällige gewesen sei, widerlegt haben.

Udderzook sieht heute Abend sehr verstört aus, und obgleich er äußerlich die Ruhe bewahrt, ist es doch klar, daß er gemüthlich mehr leidet, als je seit seiner Einkerkerung. Er ist schwermüthig und zerstreut, und seine Gedanken scheinen sich jetzt lediglich auf das entsetzliche Schicksal zu richten, welches ihm bevorsteht. Frau Udderzook ist unter der Last förmlich zusammengebrochen und scheint alle Hoffnung aufgegeben zu haben. Es heißt, Udderzook werde die ganze Angelegenheit enthüllen, sobald er die Ueberzeugung gewonnen, daß er Nichts mehr zu hoffen habe.

Der Sturm am 4. Juli in der Stadt, der Umgegend und im Inlande.
Theilweise Störung der Festfreude. Mauer-Einsturz. Beschädigung von Bäumen und Gebäuden. Verletzung von Personen. Verlust von Menschenleben.
Nachdem der letzte Samstag bis Nachmittags sich der Feier des Unabhängigkeitsfestes höchst günstig erwies, begann die Luft gegen 4 Uhr ungemein schwül zu werden; der Himmel umzog sich mit den „Seglern der Lüfte," und bald stellte sich von Zeit zu Zeit ein starker Westwind ein, der den Staub haushoch emporwirbelte. So lavirte das Wetter bis gegen 7 Uhr, nachdem Donner und Blitz die Gemüther auf das zu erwartende Unwetter genugsam vorbereitet hatten. Endlich öffneten sich des Himmels Schleußen mit seltener Freigebigkeit, und dem Beobachter bot sich im Freien unter Dach und Fach ein erhabenes Schauspiel; während der Sturm die Wassermassen gegen Giebel und Fenster peitschte, und dieselben von der verdurstenden Mutter Erde gierig eingesogen wurden, erleuchtete des Blitzes Zickzack das zur Zeit herrschende angenehme Halbdunkel; dazwischen grollte der Donner, und hie und da stieg eine bescheidene Rakete empor, als wollte sie dem die Wolken entweichenden elektrischen Fluidum den Fehdehandschuh hinzuwerfen sich vermessen. Wer unter dem Schutze eines Schuppens oder dichten Laubdaches einigermaßen vor der Elemente Wuth gesichert war, konnte von Glück sagen; denn die Zahl Derer, die der Stadt beengenden Mauern und staubbedeckte Straßen mit Gottes freier Natur, dem Sammetteppich des Rasens oder mit dem balkenlosen Elemente vertauscht hatten, war nach Zehntausenden zu berechnen.

Die Dampfer „Wenonah," von einem Ausfluge nach Fair-Haven, und „Chester," von St. Michaels zurückkehrend, hatten die volle Wucht des Sturmes auszuhalten; Beide befanden sich gerade unterhalb Annapolis. Wie ein Kreisel tanzte der „Chester" auf den Wogen, sodaß die Passagiere, ihr Ende gekommen wähnend, nach den Lebensrettern (Schwimmgürteln) stürzten, Feldstühle und andere Gegenstände ergriffen und auf's Schlimmste sich gefaßt machten. Die Seekrankheit hatte nahezu alle ergriffen und besonders das weibliche Geschlecht nicht verschont, dessen Vertreterinnen auf den Kanapees bunt durcheinander umherlagen. Auch auf der „Wenonah" hatten die Frauen und viele Männer durch dieselbe Plage schrecklich zu leiden. Das bestellte Souper stand parat, allein Niemand fand sich ein, um sich an den Delikatessen zu laben; denn auch den Taktfesteren fehlte der Appetit.

In Süd-Baltimore wurden vom Sturme Theile der Mauern des neuen Schulgebäudes der Kirche „St. Maria, der Meeresstern" mit $60 Schaden umgeweht, und die Blechdächer der Häuser Nr. 382, 384 und 386, William-Straße, mit $50 Schaden abgerissen; ein altehrwürdiger Baum auf dem alten Forte auf Föderal-Hill entwurzelt; von der Kohlenwerfte der Gebrüder Diggs am Fuße der Eutaw-Straße ein leerer Kohlenkarren auf's Verdeck eines Canalbootes geschleudert, und diesem für $50 Schaden zugefügt; das seit drei Wochen auf Battery-Sqare figurirende Missionszelt in Fetzen gerissen.

Während der Sturm am Heftigsten wüthete, krachte auf der Werfte Nr. 11 an Light-Straße ein Levin Jones gehöriger, $500 werther Schuppen zusammen. Sobald die Balken zu knacken begannen, eilten mehrere Männer, die unter dem Schuppen Zuflucht gesucht, rechtzeitig davon. Gestern früh 7 Uhr fand die Polizei unter den Trümmern einen gewissen James Dunn von Nr. 19, Diamond-Alley, mit blutrünstigem Kopfe und Gesichte und mehreren zerbrochenen Fingern der rechten Hand. Der Arme hatte die ganze Nacht bewußtlos — man nimmt an, er sei betrunken dahin gegangen — dort gelegen. Im südlichen Stationshause verband Dr. Bryce seine Wunde, worauf der Verletzte hingebracht wurde.

Auch der John Wilson gehörende Schuppen auf dem Pier Nr. 14 an der Lightstraße ward eingedrückt und in den Dock geschleudert. Der Eigenthümer erleidet einen Schaden von $200.

Vom Dache des Hauses auf der Südost-Ecke der Eastern-Avenue und Albemarlestraße flog Sonnabend Nachmittag ein großes, 40 Fuß langes Schild herunter, und von Bäumen auf der Ecke der Exeter- und Fawn-, an der Bond-, südlich von Baltimorestraße, und an Caroline-, nahe Mullikinstraße, wurden große Aeste abgeknickt.

Vier im Baue begriffene Häuser an Lexington-, nahe Parkstraße, James Nieman's Eigenthum, litten in Höhe von $700 bis $800. Die Scheidemauern von zweien wurden vom Wasser unterwühlt und stürzten theilweise in den Keller; auch eine steinerne Vordermauer legte sich auf die Seite.

Vor der Hack'schen Wohnung an Lexington-, nahe Chatsworthstraße, zerschlug ein großer Baum im Fallen die Fenster im gegenüber liegenden Paine'schen Hause; im Hofe des Hasselhorst'schen „Apollo-Gartens" an Baltimore-, nahe Pinestraße, wurde eine prächtige Eiche umgerissen, und auf der Ecke der Gilmor- und Hollinsstraße ein großer Baum entwurzelt und dadurch die nahen Feuertelegraphen-Drähte zerrissen.

Auf dem Perkins'schen Quellen-Grundstücke erlagen zwei je zwei Fuß im Durchmesser haltende Locust-Bäume der Gewalt des Sturmes, der ferner das große eiserne Sommerdachgestelle vor dem „Arlington-Salon" auf der Nordost-Ecke der Eutaw- und Fayettestr. mit $30 Schaden umriß.

In den Keller des Neubaues Nr. 136, Lexingtonstraße, strömte das Wasser mit solcher Gewalt, daß der Schaden, den es anstiftete, gegen $30 beträgt.

Zwei große Fensterrahmen mit Marmorstöcken im Werthe von $100 wurden in der höheren Knabenschule (City College) an Nord-Howardstraße aus ihrer Lage gedrängt und auf die Straße geworfen.

Gegen 8 Uhr wurden das Vorderdach von Nr. 118, Harlem-Avenue, und das Dach des Hinterhauses von Nr. 116 gehoben, quer über die Straße auf den Harlem-Square geschleudert. Das Sparrwerk unter dem Dache von Nr. 116 riß der Wind ab, hob die wuchtigen Balken 12 bis 15 Fuß in die Höhe und führte sie über das Vordergebäude und die Straße hinweg bis an den Square, auf dessen Geländer sie niederstürzte, um es auf einer Strecke von 20 Fuß zu zertrümmern und dann das Trottoir unwegsam zu machen. Die ganze Nachbarschaft wurde durch diesen mit donnerähnlichem Krache verbundenen Vorfall in die größte Aufregung versetzt. Nr. 116 ist von W. J. Morton, Associe der Firma Maynard, Councilman & Comp., Nr. 118 vom Advokaten D. Tillard Smith bewohnt; Beide gehören John R. Emery.

Auf der Ecke der Adams- und Oregon-Straße wurden am neuen Kloster mehrere Fensterrahmen mit $50 Schaden hinausgedrückt. Der Baumeister ist Michael Roche.

An dem Wm. Shannon'schen Gebäude auf der Nordost-Ecke der Gilmor- und Cook-Straße ward der Karnies mehrere Zoll hoch gehoben, was einen Schaden von $50 verursachte.

An Nord-Gilmor-, nahe Preßtmanstraße, riß der Sturm vor einer Reihe von zehn Pastor Dr. France gehörigen, im Baue begriffenen Häusern die Gerüste um, durch deren Einsturz drei prächtige Laubbäume vernichtet wurden. Der Schaden beläuft sich hier auf $100.

Auf dem Wege nach dem Highland-Parke zum Schutze von Eigenthum gegen Beschädigung durch Feuerwerk mußte das Rettungs- und Bergecorps der Assekuranz-Gesellschaften, als es die Liberty-Road erreicht hatte, mit seinem neuen schönen Wagen umkehren; so heftig raste dort der Sturm, und so gefährlich war die Fahrt in Folge der häufig auf die Chaussee stürzenden Bäume.

Aus dem Druid-Hill-Parke werden äußerst empfindliche Beschädigungen gemeldet; eine Menge Bäume liegt am Boden, die Wege sind durch die Fluthen beschädigt, und die so einladende Silberquelle ist mit Erde und vom Wasser herbeigefluthetem Trümmern angefüllt.

Weitere Sturmberichte aus dem Inlande.
Einsturz einer Eisenbahnbrücke.—Drei Menschen getödtet und mehrere verwundet.
Harrisburg, Penns., 4. Juli. — Bei Lewistown, Penns., ist die lange, über den Juniata-Fluß führende Eisenbahnbrücke heute Nachmittag um 4 Uhr eingestürzt. Achtundzwanzig Waggons eines Güterzuges folgten dem Sturze.

— Die Umgegend von Lewistown wurde heute Nachmittag von einem furchtbaren Orkan heimgesucht. Die über den Juniata-Fluß führende Eisenbahnbrücke wurde vollständig zerstört. Mehrere Knaben hatten auf der Brücke Schutz gegen das Unwetter gesucht. Einer derselben, aus Mifflin, wurde getödtet, einer tödtlich und mehrere andere leicht verletzt. Ein Zug von 23 leeren Waggons entgleiste wenige Meilen westlich von Lewistown.

Harrisburg, Penns., 5. Juli. — Bei dem Einsturz der Brücke wurden getödtet: Charles Goshen, 12 Jahre alt, aus Patterson, Penns.; William Bartley, 11 Jahre alt, aus Mifflin, Penns., und Lewis Pilasticker, ein alter Herr aus Schuylkill County. Die Verletzten sind Herbert Shirk und Clayton Weidman aus Patterson, Penns., John Swann und Conrad Ulrich aus Lewistown.

Der Sturm in Lewistown erreichte die Wuth eines Orkans. Die Dächer des Bahnhofs-Hotels und des „Coleman-Hause" wurden niedergeweht, die Thürme der lutherischen und der Presbyterianer - Kirche stürzten ein. Soviel man bis jetzt erfahren hat, wurden 7 Personen erschlagen und fünf schwer verletzt. Mehrere Personen werden vermißt.

Philadelphia, 5. Juli.—Der Verkehr auf der Hauptlinie der „Pennsylvanier Bahn" wird durch den Einsturz der Brücke zu Lewistown nicht unterbrochen werden. Die Hauptlinie geht längs dem südlichen Ufer des Juniata-River, und Lewistown liegt an dem nördlichen Ufer. Die „Lewistown - Sunbury'er Bahn" führt über die Brücke. Alle Telegraphen - Verbindung zwischen Lewistown und Harrisburg ist aufgehoben, so daß heute Abend keine weiteren Nachrichten einlaufen können.

Ein Schmelzofen zerstört. — Drei Personen getödtet.
Harrisburg, Penns., 4. Juli. — Der Schmelzofen der „Glamorgan - Eisen - Compagnie" wurde durch das heutige Unwetter theilweise zerstört. Levi Blumenstein, H. Blumenstein und George Roger aus Lewistown fanden ihren Tod unter den Trümmern.

Der Sturm in Washington.
Washington, 5. Juli.—Gestern Abend gegen ½7 Uhr brach ein Orkan über die Stadt herein, welcher in den Straßen eine dichte Staubwolke aufwirbelte und den Verkehr ungemein erschwerte.

In wenig Augenblicken war die Stadt förmlich in Staub gehüllt, der in die Fenster eindrang und Alles dicht bedeckte. Nach 10 Minuten fiel Regen.—Die Verheerungen des Sturmes sind in der ganzen Stadt sichtbar; Schilder von Geschäftshäusern wurden abgerissen; die Flaggenstange des „National-Hotel" stürzte mit Krachen nieder; der Thurm der „Metropolitan-Methodisten-Kirche," wenigstens 100 Fuß hoch, ist bedeutend beschädigt und wird abgerissen werden müssen; außerdem wurden zahlreiche Straßenlaternen, Schaufenster ꝛc. zerstört.

In einigen Fällen wurden Zierbäume in den Straßen von 2—3 Fuß Umfang abgebrochen. Von fünf in einer Reihe stehenden Häusern wurden die Dächer entführt und stürzten in der Entfernung von mehreren 100 Fuß nieder. Mehrere Kutschen stürzten durch die Gewalt des Orkans in den Straßen um und verschiedene Damen wurden verletzt. Die Telegraphendrähte wurden nach allen Richtungen beschädigt.

Mehrere Negerkinder amüsirten sich in einer Halle, als das Dach zusammenbrach; glücklicherweise wurde aber nur eines leicht verletzt. Ein Bahnwagen in der Pennsylvania-Avenue wurde 10 Fuß vom Geleise fortgeschleudert.— Ueber 3000 Personen befanden sich auf dem Wasser und man war um deren Sicherheit sehr besorgt, es ist jedoch von dieser Seite kein Unglück zu berichten.

Philadelphia, 6. Juli.— Am Samstag Abend ras'te in Salem, N.-J., ein furchtbarer Orkan. Häuser wurden entdacht, Obstbäume entwurzelt und die Feldfrüchte beschädigt. Mulford's Heuschober wurden vollständig demolirt; Dann & Hunt's Wachstuchfabrik wurde entdacht, der Schornstein von Starr & Mecunis' Wagenfabrik stürzte ein und beschädigte in seinem Falle das Dach. Nach dem Sturme waren die Straßen vor Schutt und Bäumen kaum zu passiren.

Paterson, N.-J., 6. Juli. — Berichte aus Bergen-County melden, daß der Sturm am Samstage außerordentlich heftig war. Hagelschlossen von ziemlicher Größe beschädigten die Dachschindeln, zerschlugen die Fensterscheiben und richteten im Allgemeinen großen Schaden an. In Vanriper's großer Spulenfabrik wurden 1000 Fensterscheiben zerbrochen, die Fensterläden heruntergerissen und das Dach an manchen Stellen durchlöchert. In den Bergschluchten jener Gegend lagen gestern und heute Morgen noch die Schlossen in großen Massen. Zu Westford und Allendale hatten die Schlossen die Größe eines Hühnereies und wogen ein halbes Pfund und darüber.

Ankunft des Dampfers „Minister Roon."
Der neue deutsche Lloyd-Dampfer „Minister Roon," Capt. H. Erdmann, am 17. Juni von Bremerhaven, am 20. von Southampton abgegangen, erreichte Donnerstag Mittags 12 Uhr Kap Henry u. Freitag Nachmittag 5 Uhr seine Werften auf Locust-Point. Am 28. Juni Morgens ½7 Uhr begegnete er unter'm 40 Grad 32, N. und 49 O. W. einem großen Eisberge.

Er brachte 138 Passagiere, darunter Frl. Sophie Gräf aus Deutschland in der Cajüte, und folgende Ladung:

von Bremen — 870 Kisten Fensterglas für Gebrüder King, 1 Kiste Papier für Gebr. Lucas, 22 Stückfässer Muskatnüsse für A. Brown & Söhne, 2 Ball. Kork für H. C. G. Lupties in St. Louis, 1 Faß Ketten für E. Jenkins & Söhne, 1 Stückfaß Wein für G. Roßmann, 1 ditto Eisen- und 1 Kiste Kaufmannswaaren für Moritz & Keidel, 1 Kiste Maschinerie für W. Drexel, 1 Kiste Porzelanproben für Prior & von Cöllen, 20 Kisten Mineralwasser für B. C. Schlör, 6 Stückfässer Wein für C. Senft, 8 Ballen und 2 Kisten Kaufmannswaaren für F. W. & C. Dammann, 3 Kisten Spielwaaren für Rogge, Spiller & Comp., 1 Collo Proben und 1000 Säcke Chlorkalk für die „Baltimorer Chromfabrik," 1 Kiste Holzschuhe für H. B. Laake, 4 Kisten Eisenbein für Rogge, Spiller & Comp. 1 Kiste Musikwaaren für Daniel Miller & Comp. und 2 Stückfässer Wein für A. und G. Roßmarck, je 1 Collo für M. F. Bollmann und H. Bogue & Sohn;

von Havre — 1 Packet Kaufmannswaaren für A. Schumacher & Comp., 3 ditto für W. T. Walters & Comp., 4 ditto für J. Grünbaum & Söhne, 2 ditto für J. Bolgiano & Sohn und 4 ditto für Moritz & Keidel;

von Southampton—2 Säcke Saamen für J. Bolgiano & Söhne, 2 Kisten Stoffe für Daniel Miller & Comp., 1 Sack Saamen für T. M. Norris, 9 Kisten Säure ꝛc. für Thomsen, Lilly & Comp., 1 Packet Thee für M. Robson, 65 Ballen Felle für Alex. Brown & Söhne, 34 ditto für Drexel & Comp. in Philadelphia, 1 Kiste Eisenwaaren für J. Jenkins & Söhne, 1 Kiste und 1 Collo Bücher für Gebr. Turnbull, 1163 Kisten Weißblech für N. N., 4 Kisten Waaren für Kelly, Piet & Comp. und 1 Collo für die Seeschule in Annapolis.

Der „Minister Roon" ist in jeder Hinsicht ein Dampfer erster Klasse; seine Länge beträgt 365, die Breite in der Mitte 39½ Fuß, und sein Kielraum hat eine Höhe von 31 Fuß. Von seinen zwei elegant ausstaffirten Salons ist der vordere 145, der hintere 45 Fuß lang. Den Verdeck-Eingang des Letzteren ziert inmitten von Epheu, Immergrün und Flora's Kindern eine gelungene Büste des greisen Schlachtenlenkers, der dem Schiffe den Namen gegeben.

Die Offiziere des Dampfers sind folgende: H. Erdmann Capitän, W. Dreyer erster, Carl Neynaber zweiter, Julius Noben dritter Offizier, Heinrich Lachtenp Zahlmeister, Dr. Ludwig Wehlen Arzt, John Knox Chef., Daniel Iffland erster, Heinrich Bischoff zweiter und Heinrich Reimken dritter Assistenz-Ingenieur und B. Moier Ober-Steward.

Der 4. Juli.—Herrlich brach der Morgen des 4. Juli an, und Jung und Alt tummelten sich schon früh auf den Straßen und zogen per Dampfer, Achse oder zu Fuß hinaus in's Land und nach den zahlreichen Erholungsorten, um dort den Tag zuzubringen. Es war Morgens warm, aber die Hitze wurde selbst Mittags nicht unerträglich. Vom Forte McHenry verkündigten früh Morgens, Mittags und Abends Kanonensaluten den Tag der einstmaligen Unabhängigkeits-Erklärung; im Uebrigen unterblieben jedoch alle offiziellen Demonstrationen. In Stadt und Hafen wurde allgemein geflaggt, und Alles ließ sich, soweit es die Festfreude anbetrifft, gut an, bis Abends gegen 6 Uhr ein gewaltiger Sturm sich einstellte, der bald in ein Gewitter ausartete, wie wir es hier seit Jahren nicht erlebt haben. Anfangs blieb es bei heftigem Donner und Blitz, und nur dann und wann fielen einige Tropfen Regen, aber später ließ der Himmel seine ganzen Schleußen los, und eine wahre Sündfluth brach über uns ein. Die Vorsichtigeren, welche d'raußen den Tag zugebracht hatten, machten sich schnell auf den Heimweg, aber die bei Weitem größere Zahl, welche auf die „festgesetzter Stunde" nach der Stadt zurückkehrenden Dampfer zu warten hatten, oder die da glaubten, dem Wettergotte ein Schnippchen schlagen zu können und „es darauf ankommen ließen," sputeten sich nicht und mußten entweder auf den zahlreichen Picnic-Orten sich so gut vor dem himmlischen Naß verstecken, als möglich, oder durch den prasselnden Regen nach Hause marschiren. Erst gegen 11 Uhr lugten die Sterne sammt dem Cometen wieder hinter den Wolken hervor, aber die Festfreude war doch erheblich gestört worden, und der so fröhlich begonnene Feiertag kam zu einem kläglichen Ende.

Leider hat uns der Sturm auch des Unglücks und Ungemachs, worüber wir an anderer Stelle berichten, viel gebracht und voraussichtlich steht noch viel mehr Hiobskunde in Aussicht. Der Sturm scheint sich weit und breit in's Land hinein erstreckt, den Telegraphen und andere Verkehrsmittel zerstört und viel des Unheils angerichtet zu haben. Auch der am Samstag nach Bremen abgefahrene Dampfer „Baltimore" wurde in der Bai vom Sturme erreicht, indeß hören wir nicht, daß ihm ein Unfall zugestoßen ist.

Der 4. Juli in Westminster, Md.— Unsere Vettern vom Lande versammelten sich am Sonnabende in großer Anzahl in dem freundlichen Landstädtchen Westminster, um dort durch ein Turnier und durch ein großes Wettrennen den nationalen Feiertag zu begehen. Das Turnier, eine Spezialität der südlichen Pflanzer- und Farmersöhne, ist ein Ueberbleibsel des alt-englischen Ringstechens, welches in der Feudalzeit auch bei festlichen Gelegenheiten auf dem Continente üblich war. Anstatt der schweren Rüstung sind die „Ritter" leicht und phantastisch gekleidet, der schwere Turnierspeer wird durch eine Bohnenstange ersetzt und wenn das Vergnügen zu Ende, ist das Resultat — "nobody hurt." Wer die meisten Ringe gestochen hat, darf die Königin der Liebe und Schönheit krönen, und die anderen erfolgreichen Ringstecher erhalten mehr oder weniger werthvolle Preise.

Das Turnier in Westminster war äußerst zahlreich beschickt, von allen Seiten kamen Kutschen mit schönen Damen, und mancher phantastisch aufgeputzte Bauernjunge ritt auf den Fairplatz, wo nach alter Sitte die Turniermarschälle hielten, ohne jedoch, wie vor 300 und 500 Jahren, nach den Adelsbriefe zu fragen. Bei den Ringstechen erwiesen sich verschiedene Combattanten als geschickte Reiter. Hr. W. Bennett von Baltimore-County holte sich bei jeder Tour einen Ring und erhielt ein Theeservice als Preis, außerdem durfte er die Königin der Liebe und Schönheit krönen, welche Ehre er Frl. Armour angedeihen ließ. Hr. Elias Pierce gewann als zweiten Preis einen prachtvollen Sattel nebst Zeug und krönte die erste Ehrendame. — Der Achtb. J. E. Smith überreichte die Preise und hielt bei der Gelegenheit eine vortreffliche Rede. Nach dem Turnier fand ein Wettrennen statt. Bei dem zweiten Rennen ereignete sich ein kleiner Unfall, indem der Renner „Stranger" einen Knaben, welcher über die Bahn laufen wollte, niederwarf; der Junge war merkwürdiger Weise gar nicht schwer verletzt, obgleich Viele meinten, daß er todt auf dem Platze liege. Nachdem das Rennen vorüber war, gaben die Veranstalter des Vergnügens auch noch den Knaben ein Fest, indem sie 5000 Cents auf die Rennbahn warfen, was unter den kleinen Rustici eine große Aufregung hervorrief. Der furchtbare Regen machte dann dem ganzen Vergnügen ein Ende.

Der Sturm in der Bai. — Der Sturm am Sonnabend richtete in unserem Hafen nicht geringe Verwirrung an. Mehrere Fahrzeuge rissen sich von ihren Werften los und trieben eine Strecke weit in den Fluß hinaus. Der Schooner „Ann Eliza" kam gerade mit einer Ladung Holz in den Hafen, als der Sturm losbrach. Er wurde stark beschädigt; der Klüverbaum ward vom Winde fortgerissen und beinahe zu Atome zersplittert. Bei Hawkins' Point wurde der Schooner auf eine Sandbank getrieben, wo er fest sitzen blieb.

Der Dampfer „Baltimore" tritt heute Nachmittag Punkt 2 Uhr seine Rückfahrt von Locust-Point nach Bremerhaven mit 5 Cajüten- und 37 Zwischendecks-Passagieren an; die Ersteren sind Frau C. Heuse und Vater Heinrich Voltz von hier, Theodor Kinn nebst Frau aus St. Louis und H. Schmidt aus Ohio. Seine auf $119,257 gewerthete Ladung umfaßt folgende Güter: 152 Oxhofte Virginier und 29 Oxhofte Kentucky'er Tabacksrippen, 129 Oxhofte Maryländer und Ohio'er Tabak, 8 Kisten Blättertabak, 92 Oxhofte Maryländer, 70 Oxhofte Ohio'er, 141 Oxhofte Kentucky'er und 63 Oxhofte Virginier Tabak, 2000 Fässer Leadings, 500 Pipen Schweineschmalz, 16,561 Scheffel Mais und 3310 Scheffel Waizen.

Der Dampfer „Edgar Stuart," Capt. Doam, clarirte am Montag mit einer von Capt. Richard C. Hays expedirten Ladung und fuhr Nachmittags von Ramsay & Clark's Werfte auf der Südseite des Bassins mit 14 Passagieren, worunter Capt. Hays und F. Wm. Fishwick, sein früherer Eigenthümer, nach Neu-Schottland ab.

Befugnisse der Agenten von Assekuranz-Gesellschaften, Prämien-Erneuerung u. s. w. — Busby's Prozeß gegen die „North American Lebens-Assekuranz-Gesellschaft von New-York," vor einigen Monaten im hiesigen Superior-Gerichte verhandelt, wurde letzte Woche vom Oberappellations-Gerichte in Annapolis entschieden. Er erregte seiner Zeit großes Aufsehen, weil eine große Anzahl hiesiger Versicherter ihre Erneuerungs-Prämien den Agenten einige Tage nach deren Fälligwerden zu bezahlen pflegten. Das Appellations-Gericht hat alle Entscheide des Superior-Gerichts bestätigt und in seinem von Richter Alvey abgegebenes Gutachten folgende Punkte entschieden:

1. Wenn eine Police durch Versäumniß des Versicherten, die Prämie innerhalb des vorgeschriebenen Zeitraumes zu entrichten, einmal verfallen ist, so hilft keine Gewohnheit, wornach Agenten die Prämien mit Uebertretung der Bestimmungen der Police hinterher anzunehmen pflegen, einerlei, wie allgemein der Brauch eingerissen sein mag, und wenn auch das Hauptbüreau selbst ihn in früheren Beispielen geduldet.

2. Das Appellationsgericht billigt die vom Untergerichte gegebene Erlaubniß, das Vollmachts-Dokument des General-Agenten zu verlesen, weil es dessen Befugniß nachweist, wenn auch den Versicherten gestattet sein mag, nachzuweisen, daß sie von den in dem Dokumente enthaltenen Beschränkungen Nichts wußten, also durch sie nicht gebunden waren, sondern sich auf den Gebrauch des Agenten mit dem Publikum zu verlassen, verließen.

3. Der wichtigste Punkt für Maryland ist der, daß kein Agent, sei er General- oder Spezial-Agent, wenn er nicht die Vollmacht, Original-Assekuranz-Contrakte für eine Körperschaft abzuschließen, besitzt, zur Verzichtung auf einen Policen-Verfall oder zur Wiedererneuerung einer einmal verfallenen Police die Befugniß hat.

4. Im vorliegenden Falle war der Empfang der Prämie ohne Angabe der Umstände, unter denen sie bezahlt wurde, zumal davon die erste Kunde erst nach dem Ableben des Versicherten an das Hauptbüreau gelangte, keine Verzichtung.

5. Die dem Versicherten zugestellte Notiz vom Fälligsein der Prämie und der Nothwendigkeit neuer ärztlicher Untersuchung, die vom Hauptbüreau genehmigt werden muß, war eine solche, daß sie den Versicherten benachrichtigte, daß der Agent zur Verzichtung auf den Verfall und Annahme der Prämie nach dem Verfallstage keine Autorität besaß.